

Redaction des Anzeigers:

Freiherr H. v. u. zu Aufsefs, Dr. jur., erster Vorstand des germanischen Museums.
Aug. v. Eye, Dr. philos., Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlungen.
Karl Frommann, Dr. philos., Vorstand des Archivs und der Bibliothek.

Beiträge

zu vorliegendem Bande haben geliefert:

- Andresen*, Andr., Dr., II. Conservator bei der Bibliothek des german. Museums.
Barack, K. A., Dr., Sekretär und I. Conservator bei der Bibliothek des germ. Museums.
Bartsch, Karl, Dr., Professor an der Universität zu Rostock.
Birlinger, A., Dr., Alumnus des Priesterseminars zu Rottenburg.
Brückner, G., Professor an der Realschule zu Meiningen.
Essellen, M. F., k. pr. Hofrath, in Hamm.
Estorff, G. O. C., Freih. v., k. niederl. Kammerherr, auf Schloß Jägersburg.
Falke, Jac., Conservator bei der Kunstsammlung des german. Museums (jetzt: fürstl. Liechtensteinischer Bibliothekar in Wien).
Falke, Johannes, I. Sekretär des german. Museums.
Fischer, k. Pfarrer, in Artelshofen.
Gautsch, Karl, Dr., in Dresden.
Gengler, H. G., Dr., Professor an der Universität zu Erlangen.
Grebel, Alexander, k. Friedensrichter, in St. Goar.
Hahndorf, S., in Cassel.
Hektor, Enno, II. Sekretär des german. Museums.
Herschel, Archivar, in Dresden.
Höfler, C., Dr., Professor an der Universität zu Prag.
Kelle, Dr., Professor an der Universität zu Prag.
Keller, A. v., Dr., Rector und Professor der Universität Tübingen.
Köhler, Reinh., Dr., großherz. Bibliothekar, in Weimar.
Krömecke, Eduard, Dr., Gymnasiallehrer, in Warburg.
Kuchenbuch, Kreisgerichtsrath, in Müncheberg.
Ledebur, Leop. Freih. v., Director der Kunstammer in Berlin.
Lochner, G. W. K., Dr., k. Studienrektor, in Nürnberg.
Lotz, Wilhelm, Dr., in Cassel.
Lübke, Wilhelm, Dr., Professor, in Berlin.
Marmor, J., Dr., praktischer Arzt, in Constanz.
Mauch, Eduard, k. Zeichnungslehrer, in Ulm.
Mooyer, E. F., in Minden.
Müller, Joh., Dr., Conservator bei der Alterthumssammlung des germ. Museums.
Pfeiffer, Franz, Dr., Professor an der Universität zu Wien.
Primbs, C., Rechtspraktikant, in Nürnberg.
Rabus, Leonh., Dr., in Wörth (jetzt: Lehrer zu St. Goar).
Rettberg, R. v., in München.
Runkel, Martin, Dr., Redacteur, in Düsseldorf.
Schmidt, K., Dr., Professor an der theologischen Facultät zu Straßburg.
Schneegans, Ludw., Dr., Stadtarchivar, in Straßburg (+).
Schönhuth, Ottm., Pfarrer, in Edelfingen.
Schuler von Libloy, Friedr., k. k. Professor an der Rechtsakademie zu Hermannstadt.
Seibertz, J. S., k. pr. Kreisgerichtsdirektor, in Arnberg.
Soldan, Wilh., Dr., Professor an der Universität zu Gießen.
Sommer, G., k. pr. Bauinspektor, in Merseburg.
Staudinger, Jul., Dr. jur., in Cadolzburg.
Stenzel, Th., Pastor, in Nutha bei Zerbst.
Stöber, Aug., Professor am Collegium zu Mülhausen.
Trofs, Ludw., Dr., Oberlehrer, in Hamm.
Voigt, Joh., Dr., k. pr. geh. Regierungsrath, Professor an der Universität zu Königsberg.
Warnkönig, L. A., Dr., k. w. geh. Hofrath, in Stuttgart.
Weller, Emil, in Zürich.
Zahn, Jos., Professurcandidat, in Wien.
Zapf, Ludwig, Redacteur, in Münchberg.
Zängerle, Ign. Vinz., Dr., Gymnasialprofessor, in Innsbruck.
Zöpfl, H., Dr., großsh. bad. Hofrath, Professor an der Universität zu Heidelberg.

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oestreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fufs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

Für Frankreich abonnirt man in Strafsburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzelle mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Fünfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1858.

№ 1.

Januar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Heinz Ubertwerch's Lied von Niclas Muffel. 1469.

Mitgetheilt von Prof. Dr. C. Höfler zu Prag.

Anno 1461 — so erzählt eine der vielen Nürnberger Chroniken — fing der from Marggraf Albrecht abermals ein unrath an mit Herzog Ludwigen aus Bayern es heten seine arme leut kaum ein wenig wider aufgebaut kam also gemelter Marggraf gen Nürnberg auf das rathhaus und hat einen erbarn rath der stat umb hieß wider den herzog Ludwigen wie ers denn wohl um die herrn von Nürnberg verdient het *) als wir kürzlich gehört haben. Also hielten die herrn so lang rath darüber dafs ihn die weil zu warten zu lang gedeucht, ging also ungevordert in die Rathstuben, da wurdt ihm von einem erbarn rath surgehalten, er het aus kayserlichem recht sein haupt verloren; denn sie hetten kayserliche freiheit, dafs nymant in der rathstuben ohngefordert gehen solt bei verlierung des haupts. Da sprach M. Albrecht: mir nicht mir nicht und ging also wider aufs der rathstuben. Zuletzt ward ihm durch herr Nicolaus Mufel ein antwortt wie das ein erbar rath beschlossn wäre, in disem krieg still sitzen vnd keinem theil zu helfen; wo aber er oder sein widerthail etwas in diser stadt zu ihrem krieg dienstlich zu kaufen hette, das solt beiden theilen zu kaufen vergunt sein. Da sprach der Marggraf Albrecht: Siehe du Muffelmaul, wie hastu solang

daran gemuffelt bis du es heraus gemuffelt hast, und schied also ab. —

1469 am Erichitag vor Michaeli hat man hier Nicolaus Muffel zu Nürnberg gehent, welcher war ein losungsherr vnd das darumb das er dem Marggrafen die brief über die burg vnd anderst wohin gehörig zugestellt het vnd nam man in von dem Galgen am tag kunigund in der Fasten vnd führet in Geneschenau, *) daselbs ward er von den seinen begraben. Darnach kam der schentlich Marggraf vnd die herrn von Nürnberg bei ihrer gerechtigkeit bleiben der bischoff **) wegen für den Kaiser (Friedrich IV.); aber er wolt darüber nicht urtheilen, denn er sagt, es wer der Heler, wie der steler, ein dieb wie der ander vnd liefs die von Nürnberg bei ihrer gerechtigkeit bleiben, deñ er wufst wohl wie dem Marggrafen die brief ankomen weren; es were in summa sumarum auch des klegers werk gewesen. —

Diese aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts stammende Chronik ist nur eine Ueberarbeitung einer früheren, aus welcher ich schon bei einer anderen Gelegenheit (Ludwig von Eyb, S. 83. n. 118) Mittheilungen machte. Der Streit über das Abhandenkommen werthvoller Briefe „über die burgk und anderes“, welche angeblich Niclas Muffel dem Markgrafen Albrecht unrechtmässiger Weise zugestellt hatte,

*) Es ist kaum nöthig, besonders zu bemerken, dafs der Verfasser hier Ironie gebraucht.

*) Andere Chronisten nennen richtiger Ermreut. D. Red.

***) Eine andere Chronik sagt mit mehr Wahrheit: briefe.

tritt nun durch das Gedicht des „Heintz Ubertwerch“ in eine neue Phase. Wohl zeigt sich auch hier, daß N. Muffel mit dem Markgrafen in näherer Beziehung stand, da sich auf die Nachricht von seiner Gefangensetzung die Markgräfin selbst auf den Weg machte, sich persönlich bei den Nürnberger Rathsherren für den Angeschuldigten zu verwenden; allein von dem angeschuldigten Betrüger dürfte nach dem Liede denn doch keine Rede mehr sein und dieser sich vielmehr in einen sehr abscheulichen Justizmord auflösen, welcher an N. Muffel geübt wurde. Es ist mir auffallend, daß ich in Müllner's, des Nürnberger Stadtschreibers, Relationen nichts über diese Angelegenheit finden konnte. Von seinen ungedruckten Annalen besitze ich kein Exemplar, und die gedruckten reichen nicht so weit. Uebrigens verstand es auch Müllner sehr wohl, von Dingen, welche Nürnberg nicht zur Ehre gereichten, Umgang zu nehmen.

Das Gedicht fand ich in einem Manuscripte der Bamberger Bibliothek (Sign. I, 17), welche dasselbe aus dem Nachlasse des als Kunstkenner und Historiograph der Kunst wohl bekannten J. Heller erlangte. Auf dem letzten sehr abgegriffenen Blatte war das Gedicht zu lesen, von dessen Existenz diejenigen, welche ihren Studien nach vor allen davon hätten Kunde haben müssen, nichts Näheres mir zu sagen wußten.

1.

Nu hort ein sach die ist noch new
und gar in kurtz geschehen
Dabey man kennet falsche trew
die warheit will ich sehen
von denn (die) im rat zu Nuremberg sint
wie es sich hat verlossen
Mit poßheit sein sie gar gewind
das clagen ser des muffels kind
die hat die falschheit troffen.

2.

Zu Nuremberg treibt man grofsen gewalt
das ist ein clag besunder,
den muffel man für den hochsten zalt,
Das hat mich ymer wunder,
wie das ein rat so trutzlich was
und in getorsten fahen
ein tetzel des rats jm waren in gehals (*ein teil*
d. r. im w. g.?)
bei den er in der losung safs
das wurd ym ungluck machen.

3.

Der tucher was sein gut gesel
Aufs einem falschen hertzen

er schuff jm all sein ungefell
Got hat (*hut?*) vor seinen schertzen
er ist doch falsch bifs yn sein hawt
als auch die andern tatten
das wil ich singen vberlaut
es ward dem tucher nie getrawt,
das er yn solt verratten.

4.

Jost tetzel ist ein biederman
sein tatt thut jn rewen
der yn des zeucht der leugt yn an
er maint yn mit trewen
er hot die schulde anfs (= *an des*) muffels tod
das man yn so ersterbet
er schafft dem muffel vast sein not
Jobst tetzel das ist dir ein spot
Das du yn host geerbet.

5.

Der ratt der was von langer zeit
wol vber in ergangen
es schuff im nicht dann hafs vnd neitt
das si yn legten gefangen
do man die diep vnd beswicht legt
do must er innen wonen
falschheit du hast dich geregt
das du sie dartzu hast bewegt
sie wolten sein nit schonen.

6.

Der hanns im hoff vnd niklas grofs
die sein auch von geslechten
sie gaben jm den rechten stofs
mit jren falschen prechten
vnd swuren vor dem richter weyfs
dieplich het er entzogen
Tausent gulden bei irem eyd
Es wirt yn noch selbs wol leyd
das sie yn haben angelogen.

7.

Die selben tzwen als ich euch sag
der schuld warn sie die rechten
Sie gingen zu jm alle tag
vnd warn des henkers knechte
vnd tetten jm grofs marter an
mit vil vmbstenden fragen
er sagt das er nie schuld gewann
Der muffel was ein frummer mann
er kund yn nicht gesagen.

8.

Sie fragten yn gar vnverholen
vnd tetten yn vast neyden
Sag an was du uns hast gestolen

der hanns im hoff treyb selbs das rad
als man die armen noltet
zu grosfer marter er sie pad
seine wort die wern im alle schad
sie hetten jn schier getottet.

9.

Die marter weret alle tag
allein mit diesem armen
es ist doch wol ein grosfe clag
sie hetten kein erparmen
an jm sie haben vbelgefare
als jr die zwen hort nennen,
kein leyden thetten sie jm sparen
vnd wolt er sich mit beicht bewaren,
so must er yn bekennen.

10.

Sie twungen jn mit grosfer swere
Sein leyden was vnmalsen
mit vntrew waren sie im gefar,
sie wolten nit erlatsen
vntz das er jn das ja zusagt
vnd gab sich jn zu schulden,
er sprach als ja was man jn fragt
mit grosfer marter er das clagt
vnd must es doch verdulden.

11.

Der Muffel was in grosfer vorcht,
und lid es als geduldig
wie wol er hett kein tott verworcht
ydoch gab er sich schuldig
denn er die marter vorcht so sere
der mocht er nit entrynnen,
sein not, die was vnmenschlich swere
ein Ratt hatt des gar kein ere
sie seint nit wol bey sinnen.

(Schluss folgt.)

Ueber eine Handschrift des Luarin.

Von Professor Dr. Karl Bartsch.

Die Veröffentlichung eines von K. J. Schröer aufgefundenen Bruchstückes (Presburg, 1857; Beilage zu Nr. 12 des

Anzeigers 1857) veranlaßt mich, die grade in meinen Händen befindliche Pommersfelder Handschrift des Luarin näher zu besprechen. Sie wurde von Bethmann entdeckt und in Pertz' Archiv 9, 539, dann in Haupt's Zeitschrift 5, 371 aufgeführt, ohne dafs dadurch ihr Verhältnifs zu den übrigen Bearbeitungen bestimmt wurde. Herr Schröer nimmt, auf Gödekes „Mittelalter“ gestützt, (dessen Grundrifs scheint er noch nicht gekannt zu haben) zwei Recensionen an, zu deren erster sowohl die Pommersfelder Hs. wie das Presburger Bruchstück gehören. Diese Recension gehört nach Gödeke (Grundrifs S. 70) an das Ende des 13. Jahrhunderts: sie kann nicht früher abgefaßt sein, weil Verse von Konrad von Würzburg benutzt wurden. Das ältere Gedicht des 13. Jahrhunderts, das in einer Frankfurter und einer Kopenhagener Handschrift erhalten ist, bezeichnet Schröer nicht als besondere Recension, sondern führt die Kopenhagener Handschrift unter den Hss. seiner ersten Bearbeitung auf. Aber schon diese früheste erhaltene weist auf ein älteres Gedicht hin, das noch dem 12. Jahrh. angehörte, das aber verloren ist. Klar werden wir in diese Verhältnisse erst blicken, wenn Fr. Roth seine Aufgabe vollendet hat. Spuren des älteren Gedichtes aus dem 12. Jahrh. finden sich noch in der um 1300 gearbeiteten Recension in unreinen Reimen. Solche zeigt auch das Presburger Bruchstück, *stuben* : *flugen* 14. *gegeben* : *degen* 21. *starc* : *Wolfhart* 25. *lanc* : *derkant* 52. *gangen* : *verstanden* 54. *vadem* : *beladen* 74, die zum Theil aber jüngere Rohheit sind, wie auch *ich sach* : *smach* 72. *haid* : *rayt* 108. Die Pommersfelder Handschrift (Nr. 2798. Pap. 4. 14. Jahrh.) enthält das Gedicht auf Bl. 77—101. Ueberschrift: *Dit mer heyzet der laurin*. „*Czu berne was geseszen Eyn degen so vor meszen*.“ Schluss: „*Her gab sy eyne byder man Do vo (so!) sy ere vñ lob gewan*.“ Dann folgt der Rosengarten. Die Handschrift rührt von einem thüringischen Schreiber her, aber das Gedicht gehört einem österreichischen Dichter. Der Anfang stimmt nicht nur zu dem von Schröer beigebrachten Gedichte aus Pez Scr. II, sondern auch zu der Bearbeitung der Heidin in derselben Pommersfelder Hs. Bl. 16. *Iz was hie vor geseszin Eyn heyden gar vor meszin*. Folgendes ist in Bezug auf den Reim hervorzuheben. Der Dichter reimt m : n, wie der gleichfalls österreichische Stricker, *lobesam* : *bestan* 77^b : *undertan* 78^a : *man* 78^a 98^b : *an* 87^b 100^a : *dan* 90^a : *getân* 92^a 97^a : *gan* 92^a 94^a. *wunesam* : *plân* 85^b 91^a 91^b : *an* 94^b. *freissam* : *an* 99^a : *man* 100^a 100^b : *bestan* 100^a : *gan* 100^a. *man* : *nam* 86^b. *dan* : *nam* 101^a. *vadem* : *geladen* 92^b. *sun* : *vrum* 77^b 82^a 100^a. *gezemet* : *gewenet* 91^a. Andere consonantische Ungenauigkeiten sind *lip* : *strit* 80^b

Zustände.
Sprache u.
Schrift.

Handschriften-
kunde.

: zît 98^b. *Dietleip* : arbeit 83^b : gemeit 86^a : breit 99^a : reit 101^a. *obene* : vogele 80^b. *spannen* : anger 81^a. *gevangen* : dannen 95^b. *rant* : spranc 84^b. *hant* : dranc 85^a. *swert* : *getwerç* 96^b. *bant* : spranc 100^a (vielleicht *swanc* : spranc?). *sluogen* : flugen 83^a ist in *stuben* : flugen zu bessern, wie das Presburger Bruchstück 15. 16 reimt. *degen* : geben 86^a : leben 89^a 95^a 97^a 97^b 98^a. *drebe* : *wede* 87^a ist in *biderbe* : *widere* zu verändern. *derhaben* : sagen 94^b. *liez* : lief 83^b 86^a 86^b liefse sich in *lie* : *gie* ändern. Der Reim *grimme* : *gewinne* (Infinitiv) 99^b ist wohl auch kaum beizubehalten und in *sinnen* : *gewinnen* zu verbessern. Zu bemerken ist außerdem die Ungenauigkeit vocalisch auslautender und mit n schließender Reimwörter, *landen* : *schande* 77^b. *bergen* : *getwerge* 77^b. *gesellen* : *welle* 78^b. *recke* : *erschrecke* (lies *erschrecken*) 82^b. *sinne* : *gewinne* (Infin.) 84^a. *reinen* : *beine* 85^a. *der junge* : *underdrungen* 87^b. *min* : *dri* 96^a. *lange* : *stangen* 99^b. *bluote* : *wuoten* (*wute* Hs.) 101^a. Diese Reime können ebensogut jüngere Ungenauigkeit als ältere Freiheit sein. Jünger dagegen scheint die eindringende Verbindung s : z, *gras* : *vergaz* 79^b. *vergaz* : *was* 84^b 88^a. Vocalisch ungenaue Reimbindungen sind a : o, *gärten* : *phorten* 79^a 81^b 83^b 94^b. *orte* : *harte* 101^a. Die Auswerfung des h in *niet* : *diet* 96^b ist zunächst mitteldeutsch, aber den Gedichten des 12. Jahrh. gemeinsam und daher wohl dem ältern Gedichte entlehnt. Auch *uf hör* (= *uf höher*) : *vor* 100^a gehört hierher. Stärkere Ungenauigkeiten wie *berne* : *erden* 85^a, *nicht* : *du sihst* (Hs. *du seyst*) 93^b können von fehlerhaftem Texte herrühren, aber auch alt sein. *Bernere* : *gerne* 98^b ist in *der von Berne* : *gerne* zu ändern, ebenso *geberden* : *were* 97^a in *der gebaere* : *waere*. Zeichen der jüngern Recension ist endlich die Verkürzung schwacher Präterita im Reim, *rant* : *Hildebrant* 87^a. *meit* : *cleit* 93^b. *sant* : *zehant* 95^a. *schilt* : *spilt* 97^a, sowie die Reimverbindung i : ei, was auf das Durchdringen des österreichischen ei für mhd. i führt. *hât geleit* : zît 79^b 82^a. *leit* : *strit* 97^b.

Vergleichen wir schliesslich den Text des Presburger Bruchstücks mit der Pommersfelder Hs., so stellen sich bedeutende Verschiedenheiten heraus. Es stimmen nur die ersten vier Zeilen, von kleinen Abweichungen abgesehen. Presb. Br. 5—38 hat in der Pomm. Hs. nur 12 ganz verschiedene Verse. Das folgende ist in Pr. kürzer. V. 45 ff. stimmen wieder, aber gleich darauf gröfsere Verschiedenheit. Einzelne Verse wie 82—89 stimmen wieder. Aber der Text von Pr. ist so verdorben, dafs schwer zu bestimmen ist, welcher andere ihm am nächsten kommt. Zur Recension I, wie Schröer angibt, steht er nicht im nächsten Bezuge.

Zwingli's erste zwei Schriften.

Von E. Weller in Zürich.

Die ersten zwei Schriften Ulr. Zwingli's sind anonym und noch wenig, vielleicht auch gar nicht bekannt. Hier folgen die Titel genau:

Consilium cuiusdam ex animo cupientis esse consultū et Rho. Ponti. Dignitati et Christiane religionis trāquillitati. M. D. XXj. Apologia Christi dñi nostri pro Marthino Luthero ad urbem Rhomam. o. O. (Zürich). 4 Bl. 4. — In Zürich (Stadtbibl.).

Andere Ausgabe:

Consilium cuiusdam ex animo cupientis esse consultum & R. Pontificis dignitati, & Christianae religionis tranquillitati. o. O. u. J. (Augsburg, Sig. Grimm. 1521). 4 Bl. 4. — In Zürich (Stadt- und Kantonsbibl.).

Deutsche Uebersetzung:

Ratschlag eins der von hertzen begerdt das gnug besche des Römischen stuls wirdickeit, und dar zu des Christenlichen stands frid. o. O. u. J. (Zürich 1521). 6 Bl. 4. — In Zürich (Stadtbibl.).

Ratschlag ains der von hertzen begert, das gnug beschech des römischen stuls wirdigkait etc. o. O. u. J. 4. — 34. Cat. von F. Butsch.

Suggestio de liberandi super propositione Hadriani pontificis Romani Nerobergae facta ad principes Germaniae à quodam ingenue tum in comūne Reip. Christianae, tum privatim Germaniae favente, scripta.

Me legat quicunque defensam velit & Christianam Religionem. Et Germaniae, libertatem vindicatam.

Am Ende: M.D.XXII. o. O. (Zürich). 4 Bl. 4. — In Zürich (Stadtbibl.). Wahrscheinlich von Hager gedruckt, der vor Froschower in Zürich war.

Haar und Bart der Deutschen im Mittelalter.

Von Jacob Falke.

In der gesammten äußern Erscheinung des Menschen, soweit sie von der Mode oder dem individuellen Geschmack abhängt, ist die Haartracht am meisten charakteristisch, und es lassen sich unschwer Beziehungen auffinden nicht blofs mit der Denkweise ihres Trägers, sondern auch mit der ganzen Nation, der er angehört, und der Zeit, in welcher er lebt. Je niedriger die Stufe der Civilisation ist, auf welcher ein Volk steht, um so mehr wird die Willkür des Einzelnen vor einer allgemeinen Form zurücktreten, und

die meisten und kunstvollsten und oft so widersinnigen Haartrachten zeigen sich dann, wenn ein Volk oder auch eine ganze Zeit mit einer glanzvollen Periode hinter sich in Luxus und Entartung versinkt. Welche Mannigfaltigkeit von Formen aber das fügsame Haar zuläfst, mögen sie nun durch nationale Sitte oder individuelle Laune veranlaßt sein, zeigt am besten das neu erschienene Buch von Dr. J. H. Krause: *Plotina oder die Kostüme des Haupthaars bei den Völkern der alten Welt*. Leipzig. Dyk'sche Buchhandl. 1858. Dafs ein ganzes Buch blofs über die Haartrachten der alten Welt geschrieben werden kann, wird Niemand Wunder nehmen, der mit dem Gegenstand selbst und der Weise archaisch-philologischer Studien vertraut ist. Es ist auch durchaus nichts dagegen einzuwenden; das Buch findet seine Rechtfertigung sowohl um seiner selbst willen, wie wegen des Nutzens, der daraus für die Geschichte der Kunst und der Sitten hervorgeht. Es dürfte aber fast nicht minder interessant sein, den Gegenstand durch das ganze Mittelalter bis in die Neuzeit zu verfolgen; die Beiträge wären nicht unerheblich, welche dadurch für eine Geschichte der Sitten und eine Geschichte der äufsern Erscheinung des Menschen geliefert würden. Etwas derartiges können wir freilich nicht im entferntesten mit diesem Aufsatz bezwecken, der sich des Raumes wegen beschränken mufs auf eine möglichst kurze, übersichtliche Darstellung des Ganges, den die Tracht an Haar und Bart in Deutschland genommen hat. Die weitere Ausführung findet an anderer Stelle statt.

Es ist bemerkenswerth, wie die Germanen schon von Anfang an, soweit unsre Geschichte zurückgeht, das berühmte blonde Haar einer sorgfältigen Pflege unterzogen, einer Pflege, die in Widerstreit zu stehen scheint mit ihrer mangelhaften Kleidung und dem Standpunkt ihrer Bildung. Die zahlreichen Stellen der Alten und die Instrumente, die in Gräbern aufgefunden sind, lassen an der Sache selbst keinen Zweifel aufkommen. Das blonde Haar war der Gegenstand ihrer Eitelkeit, und sie durften um so mehr stolz darauf sein, als sie bei Römern und Römerinnen den Neid und die Begierde nach gleichem Besitz wahrnehmen konnten. Es wird ausdrücklich versichert, dafs die germanischen Männer mehr noch als die Frauen in dieser Beziehung eitel gewesen seien. Die blonde Farbe — worunter wir alle Abstufungen bis zum Roth verstehen dürfen — wird als charakteristisches Stammeszeichen angegeben. Einem etwaigen Mangel der Natur aber verstand der Germane durch künstliche, färbende Mittel zu Hülfe zu kommen. Er hatte dazu Salben und Seifen aus Ziegenfett und Buchenasche und aus germanischen Kräutern. Diese kamen im Handel nach Italien,

und ihrer bedienten sich Römer und Römerinnen, um das geliebte Blond am eigenen Kopfe herzustellen. Wo es nicht gelang, wurde ächtes Haar germanischer Frauen — damals ein nicht unbedeutender Handelsartikel — unter das eigene gemischt, oder auch eine Perrücke daraus von mehr oder minder grotesker Form aufgesetzt.

Die deutschen Männer blieben in ihrer Eitelkeit nicht bei der Farbe stehen; sie müssen das Haar in verschiedener, schon erkünstelter Weise getragen haben. Juvenal spottet bereits ihrer Haarhörner aus gesalbten Locken. Am auffallendsten trugen sich die Sueven: sie kämten ihr Haar aus Stirn, Schläfen und Nacken nach dem Scheitel zu, banden es oben in einen Knoten zusammen und liefsen es dann wie einen Zopf oder Schweif (*flagellum*) nach hinten in den Nacken herunter fallen. Als die Franken etwas später in der Geschichte auftreten, wird von ihnen dieselbe Sitte berichtet; doch schoren sie auch die Wangen und das Kinn und liefsen nur den Schnurrbart zu beiden Seiten des Mundes in möglichster Länge herabhängen. Die Sueven trugen mit den übrigen Germanen den Vollbart.

Wir lernen diese Eitelkeit verstehen aus der höhern Bedeutung, welche der Deutsche mit dem Haupthaar verknüpfte. Dasselbe war unter den germanischen Stämmen, zusammt dem Bart, durchweg das Zeichen des freien Mannes, dieser liefs es überall, wenigstens bis zu gewisser Länge und unter gewissen Bedingungen, wachsen, während es der Sklave kurz geschoren trug. Zugleich war es ein Unterscheidungszeichen von den Römern wie von andern umwohnenden Völkern. Auch die Gallier trugen es kurz. Ein freier Mann, der als Kriegsgefangener, oder durch gerichtliches Urtheil, oder als Einsatz des Spiels seine Freiheit verlor, büfste zunächst Haar und Bart durch das Scheermesser ein. Die Handlung selbst hatte symbolische und rechtskräftige Bedeutung. Wer sich Haar und Bart abschneiden liefs, gab sich damit in die Gewalt desjenigen, der es abschnitt.

Die Franken unter den Merovingern machen mit dem kurzen Haar nur eine scheinbare Ausnahme. Nach der Eroberung Galliens legten sie alsbald unter dem Einflufs des Christenthums und römischer Civilisation den Haarschweif ab, doch nicht den Schnurrbart; das Haar trugen sie hinten ganz kurz geschnitten und vorn etwas länger, so dafs sie sich wohl vom Unfreien unterschieden, aber doch zu den übrigen Germanen ihrer kurzen Haartracht wegen in Gegensatz treten konnten. Sie waren aber auch die ersten, welche dauernd und nachhaltig unter dem Einflufs der römischen Sitte und römischer Bildung standen. Bei ihnen concentrirte sich die Ehre des langen Haupthaars auf den höchsten

Freien, auf den König und seine Familie, weshalb die Merovinger den Namen der „gelockten Könige“ führen. Später noch, als ihnen durch die wachsende Macht der Hausmeier nichts geblieben war als die Würde und der Name, saßen sie noch auf dem Thron mit langem, die Schulter umfließendem Haupthaar und ungeschornem Bart, um den Herrscher zu spielen. Setzten die Hausmeier oder ein Kronprätendent den schwachen König ab, so schnitt man ihm alsobald Haar und Bart, um ihn einstweilen für den Thron unfähig zu machen. Als die Karolinger zur Herrschaft auch den königlichen Titel sich beileigten, nahmen sie doch das Vorrecht der Merovinger nicht an; sie behielten ihr kurzes Haar und den Schnurrbart, wie die andern Fürsten und Freien ihres Stammes.

Auch bei den Langobarden nimmt in älteren Zeiten Paulus Diaconus den langen Haarwuchs an Haupt und Bart an; von dem letzteren leitet er, wenn auch wohl fälschlich, ihren Namen ab. Später, zur Zeit der Königin Theudelinde (gleich nach 600), trat eine Aenderung ein: sie schoren Nacken und Hinterkopf glatt und ließen die übrigen Haare, in der Mitte gescheitelt, zu beiden Seiten der Wange bis zur Tiefe des Mundes herabhängen. So tragen sie sich noch am Hofe des Arichis, Herzogs von Benevent, in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, mit einem kurz gehaltenen Bart um Wangen und Kinn; Arichis selbst, vom griechischen Kaiser des Patriziats gewürdigt, erhält mit dem Purpurmantel auch Kamm und Scheere überschickt, das Haar nach griechisch-römischer Weise zu verschneiden.

Die Sachsen sind noch lange wegen ihres durchgängig längeren Haarwuchses bekannt; es aber völlig wachsen zu lassen, dazu bewog sie nur ein Gelübde, wie es z. B. die aus Italien vom Langobardenzuge rückkehrenden Sachsen ablegten, als sie von den Schwaben, die sie in ihren alten Wohnsitzen fanden, geschlagen waren. Sie gelobten, nicht eher Haar und Bart zu scheeren, als bis sie gesiegt hätten.

Solche Gelübde finden sich öfter. So erzählt Tacitus von den Chatten, daß sie, sobald sie herangewachsen sind, Haar und Bart wachsen lassen und es nicht eher ablegen, als bis sie den ersten Feind getödtet haben. Auch Claudius Civilis legte in Folge eines Gelübdes sein langes Haar erst nach der Besiegung der römischen Legionen ab.

Es ließen sich der Stellen über das Haar der germanischen Männer in den ältesten Zeiten noch mehrere anführen; die alten Schriftsteller versehen uns darüber mit ziemlich reichlichen Nachrichten. Leider werden wir über die Frauen nicht ebenso unterrichtet; soviel auch von dem Glanze und der Farbe ihres langen Haares die Rede ist, und so hoch es die römischen Damen schätzten, so erfahren wir

doch in keiner Weise, in welcher Art es in Deutschland selbst getragen, oder welche Pflege darauf gewandt wurde. (Forsetzung folgt.)

Ueber die Wappen und Sigille der Stadt Constanz.

Von Dr. J. Marmor zu Constanz.

Die Nachrichten, welche uns die Schriftsteller über die ersten Wappen der Stadt Constanz geben, lassen viel zu wünschen übrig. Dr. Speth, Verfasser einer Constanzer Chronik vom Jahre 1733, unter dem gräflichen Titel: „Constantini M. Triareus triumphalis typus ter insignis Acronianae Metropolis Constantiae, d. i. der in der Constantinisch-Dreybogigen Ehren-Porte Constantzisch mit dreifachem Ruhm prangende Glor- Sieg- u. Ehr-reiche Creutz-Schild, oder etc.“ sagt auf S. 7: „Das erste Wappen der Stadt habe eine Burg vorgestellt, und es habe die Stadt solches bis zum Jahre 297 nach Christi Geburt beibehalten, als dem Jahre, in welchem der römische Kaiser Flavius Constantius, mit dem Beinamen Chlorus, über die Alemannen in der Gegend von Constanz einen großen Sieg errungen habe.“

Ueber das zweite Wappen der Stadt, das schwarze Kreuz im weißen Felde, lauten die auf uns gekommenen Berichte eben so dunkel. Speth will es zwar mit einem Siege in Verbindung bringen, welchen Kaiser Constantinus, Sohn des Constantius, im ersten Drittel des vierten Jahrhunderts, nach Einigen im J. 318 über den Gegenkaiser Maxentius an der Tiber errang, wobei ein strahlendes Kreuz am Himmel erschienen sein soll, welches ihm den Sieg versprach. Der Chronist Gregor Mangolt ist jedoch aufrichtiger und gesteht, daß er den Ursprung dieses Wappens nicht kenne. Auf S. 9 schreibt er darüber Folgendes:

„Warum die stat Costantz ain schwarz crütz in ain wifsen Veld im Wappen furt, hab ich nie Ursach erfarn mögen, weder ufs gschrifften, noch von alten erfarnen lüten. So ich aber ermifs, in was grosfer achtung und wirde das Zaichen des crütz Christi (welches doch sust nit minder schmällich und veracht gwesen, dann diser Zit der galgen) zur Zit, als die stat zu Christen glauben bekert worden ist, gwesen sei, und das von wegen des gecrützigten Christi, und das sant Helena (im Jar 314), Constancii Husfrow, das crütz des Herren erfunden, und nachmals ir baider sun, der grofs Constantinus das Zaichen des crütz, in dem er den Maxentius überwinden solt, am Himmel gesehen hat (Anno 318 teste Abbat. von Ursperg), wirt nit Wunder sin, ob dis stat zu gedächtnus solcher grosfen sachen das Zaichen des crütz in Wapen gestelt, welche disen wunderbarlichen

Lebensweise.
Sociale Verhältnisse.
Heraldik und Sphragistik.

sachen, und voran dem gecrützigten Christo glauben geben habent. Den roten strich aber ob dem crütz herüber, hat künig Sigmund im concilio der stat geben, sampt andren frihaiten, davon hernach gesagt wird.“

Nach dem Rautzbuche vom Jahre 1417, S. 120, stellte der Rath der Stadt Constanz acht Bitten an den Kaiser Sigmund, welcher gerade beim Conzil anwesend war, unter denen die siebente um die Vergünstigung bat, dafs die Stadt einen rothen Zigel (Balken, Schwengel) über dem Banner führen dürfe, was ihr auch gewährt wurde. Das Bisthums-wappen hatte ein weisses Kreuz im rothen Felde, ohne den angegebenen Balken.

Wie die Stadt Constanz zu verschiedenen Zeiten verschiedene Wappen führte, so hatte sie auch nicht zu allen Zeiten die gleichen Sigille. Unser Chronist Christoph Schulthaifs äufsert sich darüber im ersten Bande seiner Colлектaneen zur Geschichte der Stadt Constanz auf S. 134 folgender-massen:

„Von Alter her hatt die Statt Costantz drü sigel gehabt, ain klains mit ainem turn, und ainem gesetzten Zun an der mur statt, wirt geachtet, es syge damals gemacht worden, als Stadelhofen mit ainem Zun, und nit mit ainer mur umgeben was; das ander sigel hatt dry turn, wie das grofse sigel, was aber nienen so grofs. Dise baide sigel wurden dis Jars (1432) hinweg gethon, und das Nüw silber Secrett oder Sigel gemacht. Das dritt grofs sigel behielt man, der Statt Ehafftinen zu besiglen.“

Von diesen vier Siegeln ist nur noch ein Siegelstock auf der Stadtkanzlei vorhanden, nämlich der gröfste; alle übrigen fehlen. Dieser besteht aus Mefsing und hat einen Durchmesser von 2" 2''' bad. Mafses. Auf einer Mauer mit Zinnen und vier Spitzbogenfenstern nebst offenem Stadthore erheben sich drei ebenfalls mit Zinnen versehene Thürme, von welchen der mittlere der breiteste ist. Von seinen Zinnen aus läuft nach oben spitzig ein Dach zu, gekrönt mit einer Kugel. Jeder der drei Thürme hat drei spitzbogige Fenster. Die Umschrift lautet in grofsen lateinischen Lettern: Sigillvm Constanciensis Civitatis. Dies Siegel fand ich an den vorhandenen Urkunden im städtischen Archive zuerst vom Jahre 1296.

Das kleine Siegel mit einem Thurme, von dem Schult-haifs spricht, konnte ich an keiner Urkunde auffinden. Hin-gegen kommt das mittlere Siegel mit den drei Thürmen mehrmals an Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert vor. Es hat 12 $\frac{1}{2}$ ''' bad. Mafses und gleicht dem grofsen Siegel einigermaßen in der Zeichnung, da sich ebenfalls drei Thürme auf der Stadtmauer erheben, deren Thor offen, jedoch ohne Flügel ist; der mittlere Thurm, welcher sich

am höchsten erhebt, hat von seinen Zinnen aus kein Dach, wie der des grofsen Siegels. Die Umschrift, ebenfalls in lateinischen Lettern, lautet: S. Secretvm Civitatis Constanc. Einen Siegelstock davon erhielt ich auf galvanoplastischem Wege.

Der silberne Siegelstock vom J. 1432 ist nicht mehr vorhanden; hingegen ergibt sich aus einer ziemlich grofsen Zahl von Wachsabdrücken an Urkunden nach benanntem Jahre, dafs er in der Gröfse und in der Zeichnung voll-kommen mit einem ebenfalls silbernen Stocke aus dem Jahre 1638 übereinstimmt. Dieser, welcher 13''' bad. Mafses im Durchmesser enthält, ist die sehr gelungene Arbeit eines unbekanntem Künstlers. Der mittlere Thurm ist höher als die zwei übrigen und oben mit Zinnen und vier Erkerchen gekrönt, während die zwei andern nur drei besitzen. Eben so zeigt er uns drei Flächen anstatt der zwei der kleinern Thürme. Der mittlere hat eine niedere Baie oder Fenster-öffnung mit einem Engel darin, und unter derselben zwei rundbogige Fenster; auf jeder Seitenfläche befindet sich ein rundbogiges Fenster mit zwei Abtheilungen. Die Sei-enttürme haben die gleiche Zeichnung. Im offenen Thore mit dem Spitzbogen befindet sich ein geflügelter Engel, wel-cher den Schild der Stadt, das schwarze Kreuz im weissen Felde mit rothem Balken, darüber hält. In etwa halber Höhe des Thorbogens läuft eine bezinnte Mauer nach beiden Sei-ten hin vom Mittelthurme aus, und hat auf jeder derselben zwei Erkerthürmchen. In dreien der vier Schiefslöcher stehen die Buchstaben H. C. S., wahrscheinlich der Name des Graveurs, und über dem Thorbogen die Jahrzahl 1638. Die Umschrift heifst: S. Secretum Ciuitatis Constanciensis.



Ein anderer silberner Siegelstock von 10 $\frac{1}{2}$ ''' baden'schen Mafses aus dem Jahre 1563, steht an künstlerischer Ausführung dem vorigen weit nach. Er zeigt das Wappen der Stadt Constanz nur mit zwei Rundthürmen, die ein nach oben spitz zulaufendes Dach mit Knopf und Wetterfahne

haben. Jeder dieser Thürme hat vier viereckige Oeffnungen und eine Schiefsscharte. Zwischen denselben befindet sich die bezinnte Stadtmauer, in deren offenem, flügellosem Thore wir einen Fallgatter erblicken. Zu beiden Seiten des Thores ist das Stadtwappen. Die Thürme und die Stadtmauer stehen auf drei erhabenen Wällen. Ueber der Mauer erhebt sich der einfache Adler mit dem Wappen des Erzherzogthums Oestreich als Brustschild. Die Umschrift lautet in lateinischen Lettern: S. Der. Stat. Gerichts. zvo. Costantz.

Außer diesen drei Siegelstöcken der Stadt besitzt die Kanzlei derselben noch einen gleichfalls silbernen Stock des Landgerichts in Thurgau, welches Constanz im J. 1417 vom Kaiser Sigismund gegen ein Darleihen von 3000 fl. pfandweise erhielt und im Basler Frieden vom J. 1499 wieder verlor. Dasselbe hat 13'' bad. Mafses im Durchschnitte und in einem innern Kreise einen viereckigen abgerundeten Wappenschild, mit einem von links nach rechts laufenden Querbalken, durch welchen zwei springende Löwen von einander geschieden werden. Unten ist das Stadtwappen angebracht, jedoch noch ohne den rothen Balken, was dafür spricht, daß es noch im J. 1417 gemacht wurde, weil nach diesem Jahre der Balken immer im Wappen erscheint. Die Umschrift lautet in lateinischer Schrift: Sigillum. iudicij. provincialis. in. twrgoew.

Die späteren Siegel der Stadt enthalten nur das Stadtwappen. Die Erlaubniß, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, erhielt Constanz auf Ansuchen im Jahre 1417 vom Kaiser Sigismund. Vorher siegelte die Stadt in weißem Wachse.

Nachträgliche Bemerkung über eine alte Spielkarte.

Vom Herrn Kreisgerichtsrath Kuchenbuch zu München ist uns in Bezug auf die in Nr. 7 Sp. 216 ff. des vorigen Jahrganges des Anzeigers besprochene Spielkarte vom 16. Jahrh. ein gefälliges Schreiben zugegangen, das wir im Auszuge mittheilen:

„Der Ort, wo, und die Zeit, wann die eine der Karten gefertigt, ist unbestimmt geblieben, weil das auf derselben befindliche Wappen nicht bestimmt sei. Dies Wappen aber ist das der Stadt Erfurt (und füge ich zu dessen Erläuterung eine Zeichnung des am alten Rathhause daselbst eingemauerten steinernen Wappens bei). Außer dem in der

Mitte befindlichen gewöhnlichen Wappen, dem silbernen Rad im rothen Feld, stehen um dasselbe die vier Wappen der zu Erfurt gehörig gewesenen Grafschaften: Kapellendorf (schwarz und weiß getheilt), Vippach (roth und weiß getheilt und gespalten), Vargula (schwarzes Rad im weißen Felde) und Visselbach (roth und weiß quer gestreifter Adler im blauen Felde). Auf der Karte sind nur 4 dieser Wappen beim Löwen vereinigt; der Adler soll noch auf einer anderen vorkommen.*) Somit dürfte es wohl ziemlich gewiß sein, daß die Karte in Erfurt gefertigt ist. Schwieriger ist die Bestimmung der Zeit und des Künstlers; doch sei es erlaubt, hier nur Einiges anzuführen. In dem Buche: Concordate und Verträge, so zwischen dem etc. Erzbischoff von Mainz, und der Stadt Erfurdtt auffgericht, Item Concordate etc. zwischen den Fürsten zu Sachsen und der Stad Erfurdtt, item Concord. zwischen dem Grafen von Gleichen und der Stad Erfurdtt, in Folio (gedruckt in der freien Stad Erfurdtt durch Melchior Sachsen i. J. Chr. 1589) befindet sich auf dem Titel das Erfurter Wappen mit den 4 Grafschaftswappen in Holzschnitt und dabei das Monogramm: Brulliot, I. Nr. 966, innerhalb der Jahreszahl 1534. — In Sebastian Münsters Cosmographie wird bei dem Holzschnitt der Stadt Erfurt (Ausg. v. 1592 S. 971) gesagt, daß die Zeichnung zu demselben der Magister der freien Künste und Astronomus Heinrich Bopp in Erfurt besorgt und eingesandt habe. Wäre es nun nicht möglich, daß das Monogramm von Heinrich Boppen herührt, daß vielleicht auch von ihm die Karten gemacht sind**) und das Wort hieronymus über dem Löwen, wo die Karte schon abgenutzt und wohl zum Theil verlöschet ist, henricus***) heißen sollte? Wenigstens wäre es möglich, daß die Karte von dem Fertiger des Wappens gemacht ist, da sich nicht annehmen läßt, daß zu jener Zeit mehre Zeichner und Holzschneder in Erfurt gewesen sein sollten.

*) Auf Herz-Neun.

**) Wir überlassen die Bedenken, welche diese Ansicht erregt, dem Leser. Sie ist gleichwohl wahrscheinlicher, als Brulliot's offenbar unrichtige Behauptung.

***) hieronymus ist unzweifelhaft. Anm. d. Red.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Wenn der Wechsel des Jahres gewifs bei Jedem, der über Vergangenheit und Zukunft nachdenkt, zu freudigen, wie ersten Betrachtungen Anlaß gibt, so muß der Antritt des Jahres 1858 die Freunde und Vertreter unseres germanischen Nationalmuseums wohl nicht weniger hiezu veranlassen. Doch gleichwie Aeltern Freude empfinden über das kräftige Heranwachsen ihrer Kinder, dies aber auch mit jedem Jahre ihnen gröfsere Sorge auferlegt, so mag es gerechtfertigt sein, wenn auch hier bei unserer, aus den ersten Kinderjahren herausgetretenen Nationalanstalt der freudigen Anerkennung des Segens die ernstere Sorge für deren weiteres Gedeihen sich beimescht. Ist auch mit Befriedigung die Aufgabe des verfloßnen Jahres: dem Museum ein grofsartiges Eigenthum als dessen ewigen Sitz zu schaffen und es für die Gegenwart wohnlich einzurichten, ohne den Fortgang der wissenschaftlichen Arbeiten des Museums zu beeinträchtigen und die hiezu bestimmten Mittel zu schwächen, glücklich gelöst, so war doch die Erfüllung dieser Aufgabe so grofs, so anstrengend, dafs man wohl sagen darf: noch ein solcher Sieg und die Kraft der Sieger würde vor übergrofsen Anstrengung erlahmen. Dies möge das deutsche Volk wohl vernehmen und beherzigen; es möge erwägen, dafs sein Nationalmuseum nicht auf grofse Vermächtnisse oder Aktienkapital erbaut, sondern mit leeren Händen begonnen wurde, lediglich gestützt auf das Vertrauen nachgehender thätiger Beihülfe der deutschen Nation in allen Gliedern, vom Fürsten bis zum schlichtesten Bürger. Und dadurch allein ist auch bereits sein Bestand und weiterer Fortgang gesichert. So freudig uns dies erregt, so beruhigend dies für die Zukunft des Museums ist, so müssen wir doch zur Herstellung unserer schadhafteu grofsen Kreuzgänge und Kirchengebäude für Aufstellung der gröfsern Originale und Copieen der Denkmale deutscher Kunst und Herrlichkeit beinahe ängstlich fragen: woher sollen wir die Kräfte hiezu nehmen, wenn nicht dem erhabenen Beispiele König Ludwigs, der uns die Summe von 5000 fl. zum vorigen Bau zugehen liefs, noch andere hohe Gönner und Beschützer der deutschen Kunst und Wissenschaft nachfolgen? Oder sollen wir die Seele dem Leibe zum Opfer bringen, d. h. die wohlorganisierten Arbeiten des Museums zur Vollendung der schriftlichen und bildlichen Repertorien einstellen, nur um grofsartige Localitäten vollends ausbauen zu können? Nein, das geht nicht! Mögen daher diejenigen, denen Gott Macht oder Reichthum verliehen hat, sich berufen fühlen, ein nun wirklich vorhandenes **deutsches grofsartiges Nationaleigenthum** zum Ruhm und zur Verherrlichung des deutschen Namens und der deutschen Nation, ihrer Geschichte, Kunst und Wissenschaft mit hiezu ausreichenden Mitteln ausbauen und auf das Schönste herstellen zu helfen! Mögen aber nichts destoweniger

auch die übrigen Stammesgenossen aller Länder im bisherigen Geiste fortfahren, die Museumssammlungen und Arbeiten durch Jahresbeiträge zu unterstützen!

Dankbar müssen wir bekennen, dafs diese von Monat zu Monat sich mehren und der Kreis der Beitragenden sich immer weiter ausdehnt, so dafs uns kürzlich sogar aus weitester Ferne, von New-Orleans, Washington, Cincinnati und St. Louis nicht unbeträchtliche Jahresbeiträge und Geldschenkungen zu unserer innigen Freude zuflossen, wie denn andererseits auch wieder neue Agenturen mit bereits fruchtbarer Wirksamkeit in Darmstadt, Giefsen, Kronstadt, Reichenhall und Torgau errichtet wurden.

Dagegen haben wir den Verlust zweier um die Wissenschaft verdienter Mitglieder unseres Gelehrtenausschusses durch den Tod des Herrn k. k. Hauptmanns Eduard Pratobevera, Archivars am Johanneum zu Graz, und des Herrn Professors Dr. Fr. W. Barthold in Greifswald zu beklagen, sowie auch der Kreis unserer gelehrten Museumsbeamten durch die Berufung des durch seine Schriften wie durch seine Thätigkeit am german. Museum gleich ausgezeichneten Dr. Carl Bartsch als ordentlicher Universitätsprofessor nach Rostock einen harten Verlust erlitten hat, so ehrend auch dieser Ruf für das Museum selbst erscheinen muß.

Zu den bisher das Museum mit Gratisexemplaren ihres Verlags unterstützenden Buchhandlungen trat ferner:

290. F. C. Eisen'sche Hoffbuchhandlung in Cöln.

Für nachstehende Geschenke erstatten wir unsern besten Dank:

I. Für das Archiv.

Fr. Woeste in Iserlohn:

847. Schreiben der Anna Werminkhus, Gemahlin des Philipp von Padberg, an ihres Bruders Kaspar Frau zu Klusenstein. 1572. N. Pap.-Abschr.

Schweitzer, Stadtpfarrer, in Bamberg:

848. Urkunde des Friedrich, Kunz, Burkhard und Ulrich von Aufseß über die Stiftung von 2 Simra Korn zum Spital in Bamberg durch ihren Ahnherrn Otto von Aufseß. 1387. N. Pap.-Abschr.

Keiblinger, Stiftskapitular, in Melk:

849. Eigenhändiges Schreiben des Abtes Ladislaus Pyrker zu Lilienfeld an Joachim Ballas, Kapitular und Gastmeister des Stiftes Melk. 1818. Pap.

Nicolaus von Urbanstadt, Kameralbezirkscommissär, in Eger:

850. Spruchbrief des Hans von Sekendorf von Brunn, Landrichters zu Nürnberg, in der Streitsache des Albrecht von Wirsberg mit Hans von Sparneck. 1434. Pgm.

851. Kaufbrief des Priors Antonius und des Konventes des Augustiner-Klosters bei Culmbach für Bartholomäus Hennig zu Niedernsteinach über drei Wiesen zu Tenckenreut. 1485. Pgm.
852. Kaufbrief des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Eger für Wolf Löffelholz zu Nürnberg über 10 Gulden Ewiggeld. 1497. Pgm.
853. Freibrief des Abtes Joachim von S. Gallen für den Leibeigenen Hans Weber von Schwarzbach in der Grafschaft Toggenburg. 1584. Pgm.
854. Urkunde des Rathes der Stadt Eger über die Entlassung des Andreas Nickherl von Vischernn aus seinen Unterthanenpflichten. 1589. Pap.
855. Zeugnifs des Augustin von Fritsch, Oberamtmanns zu Waldsassen, für Jacob Waydthaafs von Alten-Albernreuth über seine Entlassung aus der Unterthanenpflicht. 1653. Papier.
856. Urkunde der Aebtissin Euphrosina und des ganzen Konventes des Klara-Klosters in Eger über die Entlassung ihres Unterthanen Andreas Friderich. 1653. Pap.
857. Urkunde des Johann Christoph Bruschen von Neunburg, Syndicus der Stadt Eger, über die Entlassung seines Unterthanen Nicolaus Worsch von Schleida. 1667. Pap.
858. Geburtsbrief des Rathes der Stadt Eger für Michael Vischer, Maurer, Sohn des Fuhrknechts auf dem Schanzgeschirr, Matthäus Vischer. 1678. Pgm.
859. Wappenbrief des Kaisers Leopold für Jacob Schreyer. 1680. N. Pap.-Abschr.
860. Urkunde des Rathes der Stadt Eger für den Weifserger Lorenz Biedermann von Rossenreuth über seine Entlassung aus der Unterthanenpflicht. 1697. Pap.
861. Lehrbrief der Geschwornen und andern Mitchirurgen der Kleinern Stadt Prag für Johann Ernst Klapka. 1753. Pgm.
862. Lehrbrief der Geschwornen und anderer Mitgenossen des Mittels der bürgerlichen freien Hand- und Miniatur-Maler in der Stadt Eger für Andreas Friedl. 1762. Pap.
863. Lehrbrief der Geschwornen und Meister des Handwerks der bürgerlichen Lein- und Zeugweber zu Olmütz für Joseph Siegmund Jagt. 1781. Pap.
864. Verschlossenes Schreiben des Rathes der Stadt Eger an Thomas von Aufsefs auf Neuhausen, der Zeit zu Hollfeld. Pap.
- Freih. von Reitzenstein** in Friedrichseck:
865. Urkunde Heinrichs, Voigts von Weyda, kraft welcher er sich mit seiner Veste und Stadt Weyda in den Schutz der Landgrafen zu Thüringen, Friedrich und Balthasar, begibt. 1354. N. Pap.-Abschr.
866. Urkunde Heinrichs des Aelteren und seiner Söhne, der Vögte zu Weyda, vermöge welcher sie sich mit Veste und Stadt Weyda in den Schutz der Landgr. zu Thüringen, Friedr., Balthasar und Wilh., begeben. 1358. N. Pap.-Abschr.
867. Urkunde des Voigts Heinrich von Gera und seines Sohnes Heinrich, in welcher sie sich verpflichten den Landgrafen zu Thüringen, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, mit aller ihrer Macht Hülfe zu leisten. 1358. N. Pap.-Abschrift.
868. Revers des Voigts Heinrich von Gera für die Landgrafen von Thüringen, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, über die Zusage seiner Hülfe. 1366. N. Pap.-Abschr.
869. Revers des Voigts Heinrich von Gera des Alten und des Heinrich von Gera des Jungen über die Lehensauftragung des Hans von Weyda und Andreer an die Landgrafen von Thüringen, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, und an sie, die Vögte von Gera. 1374. N. Pap.-Abschr.
870. Verzichtbrief der Anna von Weyda für die Landgrafen von Thüringen, Friedrich und Wilhelm, in Betreff eines auf die von ihrem Gemahl verkaufte Stadt Weyda angewiesenen Leibgedinges. 1411. N. Pap.-Abschr.
871. Kaufbrief Heinrichs des Mittlern, Herrn von Weyda, und seiner Gemahlin Anna für die Landgrafen von Thüringen, Friedrich und Wilhelm, über Schlofs und Stadt Weyda. 1411. N. Pap.-Abschr.
872. Lehenrevers des Georg von Wildenstein für den Markgrafen Friedrich von Brandenburg über Lyphartzgrune mit Zubehörung. 1427. N. Pap.-Abschr.
873. Zeugnifs des Grafen Sigmund von Orlamünde über die fortwährende Eingehörung des Halsgerichts zu Kaulsdorf zur Herrschaft Gräfenthal. Blofses Regest. 1446. Pap.
874. Testament des Probstes Johannes vom Augustiner-Kloster zu Altenburg zum Besten der Feier des Gottesdienstes allda. 1446. N. Pap.-Abschr.
875. Revers der Priorin Agnes von Miltitz und des Konventes des Klosters in Cronschwicz wegen einer Schenkung von 60 rhn. Gulden durch Ermegard Reussin zu Plauen zur Abhaltung eines Jahrtages für ihr Seelenheil. 1462. N. Pap.-Abschr.
876. Revers des Heinrich, Herrn zu Gera, für den Grafen Ludwig von Gleichen über Schadloshaltung beim Verkaufe der halben Burg Ehrenstein, bei etwaigen Forderungen des Kaisers Friedrich als Lehensherrn derselben. 1465. N. Pap.-Abschr.
877. Lehenrevers des Georg von Reitzenstein für den Markgrafen Albrecht von Brandenburg über das halbe Dorf Lephartzgrune. 1475. N. Pap.-Abschr.
- Georg Roth**, Buchbinder, in Nürnberg:
878. Akten des Gerichts Neumarkt in Sachen Martin Gebhardts gegen Hans Past. 1573. Pap.
879. Akten des Amtes Plauen in Sachen Friedrich Wilhelms von Stein zur Laufsitz gegen Hans Caspar von Trützscklers sel. Erben und derselben Vormünder zu Lauterbach. 1635. Pap.
880. Akten des Amtes Plauen in Sachen der Frau Agnes de Wreede, Johann Friedrich Brandts Eheweib und Consortin, gegen Franz Wilcken von Bodenhausen auf Mühlendorf. 1650. Pap.
- Pürckhauer**, Stadtpfarrer, in Nürnberg:
881. Ablafsbrief des Erzbischofs Basilius von Jerusalem und 6 andrer Bischöfe für die Marienkapelle in Koboltzell. 1298. Pgm.
882. Ablafsbrief des Bischofs Inzelin von Budua, Generalvikars des Bischofs von Würzburg, für die Kapelle in Koboltzell. 1298. Pgm.

883. Ablafsbrief des Grafen Berthold von Henneberg, erwählten Bischofs zu Würzburg, für die Marienkapelle von Koboltzell. 1310. Pgm.
884. Revers des Philipp von Bickenbach, Deutschordensmeisters zu Rothenburg, für 4 Bürger zu Rothenburg wegen ihrer Stiftung von 500 Pfund Hellern zu Haltung einer ewigen Messe in der Kapelle zu Koboltzell. 1387. Pgm.
885. Ablafsbrief des Kardinals Isidor, Bischofs von Spoleto, für die Marienkapelle in Koboltzell. 1455. Pgm.
886. Zeugniß des Friedrich Faber, Richters des Klosters Heilsbrunn, für Georg Merklein zu Windsheim, über dessen Copulation und darauf gehaltene Hochzeit. 1588. Pgm.

II. Für die Bibliothek.

Wittenberger Verein für Heimathkunde des Kurkreises in Wittenberg:

4683. Ders., 1. Jahresbericht. 1857. 4.
- Dr. H. G. Gengler**, Professor, in Erlangen:
4684. Ders., Lesestücke aus der Lex Baiuvariorum. 1857. kl. 8. 2 Ex.

Dr. Ludwig Eckardt, Professor, in Bern:

4685. Ders., Ueber Richard Wagner's Entwicklung und Richtung. 1857. 8.
4686. Album des literarischen Vereins in Bern. 1858. 8.

J. L. Ludwig Schmid's Verlag in Nürnberg:

4687. A. v. Eye und Jac. Falke, Gallerie der Meisterwerke altdeutscher Holzschneidekunst. III. Lief. 1857. gr. 2.

C. W. Sack, Registrator, in Braunschweig:

4688. Hochver Poentes Kayserlich Privilegium, Bremische Bürger, Inwohnere vnd Angehörige, dern Persohn, Haabe vnd Güter nicht zu arrestiren. 1577. 4. Bestätigung desselben vom J. 1637. 4.
4689. F. Algerman, kurtzer Bericht, von Erbauung der Stadt Braunschweig. 1605. 4.
4690. Abdruck der Röm. Kay. May. wider Christian den Vierten zu Dennemarck . . . affigirter Prozesse citationis & Mandatorum vff den Lantfrieden. 1606. 4.
4691. Eines E. Raths der Stadt Braunschweig vernewerte und vermehrte Feuer-Ordnung. 1647. 4.
4692. Dero Stadt Braunschweig Kleider-Ordnung. 1650. 4.
4693. Eines E. Raths dero Stadt Braunschweig Edict. Die an statt derer Hochzeiten, zugelassene Abend-Gästereyen nicht mehr des Sontags, sondern Montags zuhalten. 1611. 4.
4694. — Edict Wegen Abschaffung der Bänder. 1662. 4.
4695. — Erneuerte Ahme- vnd Sack-Ordnung. 1668. 4.
4696. — Kind-Tauff-Ordnung. 1669. 4.
4697. Rudolph Augustens Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg revid. und verbess. Feur- und Brand-Ordnung. 1677. 4.
4698. E. E. Rahts der Stadt Braunschweig publicirte Ordnung vnd Instruktion der Vormundschafts-Herren. 1689. 4.
4699. — Vormundschafts-Ordnung. 1689. 4.

4700. Rudolph Augusts vnd Anton Ulrichs, Hertzogen zu Braunschweig etc. Verordnung vnd Reglement, Wie es . . . bey denen Aembtern vnd Gilden der Künstler und Handwerker zu halten. 1692. 4.
4701. Renovirte Fürstliche Verordnung, Wegen Verbotenen heimlichen Verlobungen. 1704. 4.
4702. Der Stadt Braunschweig Bürger Eyd. O. J. 4.
4703. Serenissimi Verordnung gegen die unter den Handwerks-Gesellen zeithero eingeschlichenen Mißbräuche und Unordnungen. 1723. 4.
4704. Ordnung für die Gilden im Herzogth. Braunschweig und Fürstenthum Blankenburg. 1765. 4.
4705. Verordnung Hertzog Augusts zu Braunschweig die unter den Handwerksleuten und deren Gilden eingeschlichenen Mißbräuche betreffend. 1 Blt. 1659. 2.
4706. Gründl. Histor. Bericht von denen alten Reichs-Vogteyen. 1655. 4.
4707. J. G. Leuckfeld, antiqvitates Gandersheimenses. 1709. 4.
4708. Rudolph Augusts und Anton Ulrichs, Hertzogen zu Braunschweig Markt-Gerichts- vnd Wechsel-Ordnung. 1686. 4.
4709. Aufsführung Worumb der Stadt Braunschweig das Recht nicht zuversagen . . . 1612. 4.
4710. Der Stadt Braunschweig Verträge. 1619. 4.
4711. Ain Jegenbericht, Verantwortung vnd widerlegung Wieder die vbel beweiste . . . vnrichtige Vrtheiltsfragen . . . 1604. 4.
4712. J. A. H. Schmidt, Versuch einer historisch-topograph. Beschreibung der Stadt Braunschweig. 1821. 8.
4713. C. Hessenmüller, Dr. Martin Luthers letztes Wirken, Tod und Begräbnifs. 1846. 8.
4714. Ders., Dr. Martin Luther in seinem Wesen und Wirken. 1846. 8.
4715. C. G. H. Lentz, kurze Erzählung von der Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses 1530. 1830. 8.
4716. Ehren-Gedächtnifs der Jubel-Hochzeit welche Joh. Fr. Häsel mit seiner Ehegattin Anna Dorothea geb. Schaffelds celebrirte. (1743). 2.
4717. Eines Collegii Ivrisconsulvorum in Ober-Teutschlanden Rahtschlag Darinnen aufgeführt, dafs die 1602 auff Gemeiner Stadt Braunschweig Seiten in das Fürstenthumb Braunsch. fürgenommene Aufsfälle vor keine Landtbrüchige Thaten zu halten. — 1603. 2.
4718. J. J. Winkelman, Stamm- und Regentenbaum der Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg. 1677. 2.
4719. 52 Schriften verschiedenen Inhalts. V. J.

Dr. Andresen in Nürnberg:

4720. Ulr. Tengler, der neu Layenspiegel. 1511. 2.
4721. Joach. Camerarius, de Philippi Melancthonis ortv, totivs vitae cvrricvlo et morte. 1566. 8.
4722. Andr. Musculus, Betbüchlein. Gemehret vnd gebessert. 1569. 8.
4723. Paul Hirschpeck, etlich predig. 1556. 8.
4724. G. Scherer, ein Predig vom Fronleichnamfest vnd Vmbgang. Geschehen zu Wien. 1588. 4.
4725. P. Haffner, ain Catholische Predig. 1562. 4.
4726. Vom Geschlecht der Brunen zu Zürich. 1599. 4.

- Dr. K. Bartsch**, Conservator an der Bibliothek des germanischen Museums:
4727. Berthold von Holle. Herausgegeben von Karl Bartsch. 1858. 8.
- C. F. Walther**, Chemiker und Kaufmann, in Darmstadt:
4728. Deutsche Encyclopädie oder allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften. 1.—23. Bd. u. 1 Kupfer-Band. 1778—1807. gr. 2.
- K. A. Wolf**, Pfarrer, zu Klingenthal in Sachsen:
4729. Ders., geschichtl. Nachrichten über das Klingenthaler Kirchenspiel. 1837. 8.
- Nic. v. Urbanstadt**, Kameralbezirkscommissär, in Eger:
4730. Fr. Schramb, Ursprung und Erbauung der H. Maria Hülf Capellen zu Kupferberg. Pap.-Hdschr. Abschr. 18. Jahrh. 4.
4731. 12 Plakate aus dem 16. Jahrh. 2.
4732. 3 weitere Schriften aus dem 17. u. 18. Jahrh. 4. u. 2.
- Antiquarische Gesellschaft** in Zürich:
4733. Dies., Mittheilungen. Bd. XII. H. 1. Eine Kalendertafel aus dem 15. Jahrh. Von Heinr. Runge. 1857. 4.
- Dr. Potthast** auf Schloß Rauden in Oberschlesien:
4734. Pontificale s'm Rituꝝ sacrosancte Romane ecclesie. Venet. 1520. 2.
4735. Jos. Lompa, geschichtl. Darstellung der merkwürdigsten Ereignisse in der K. Kreisstadt Rosenberg. O. J. 8.
4736. 4 weitere Schriften neueren Inhalts. O. J. 8., 4. u. 2.
- Altmärkischer Verein** (Abtheil. f. Gesch.) in Salzwedel:
4737. Ders., 1.—11. Jahresbericht. 1838—48. 8.
4738. Ders., Neue Statuten. 1848. 8. 2 Ex.
- Dr. C. L. Grotefend**, Archivsecretär, in Hannover:
4739. Ders., Epigraphisches. 1857. 8.
- Freih. v. Reitzenstein** zu Friedrichseck in Schlesien:
4740. Ew. Dietrich, Jutta von Duba. 2. Aufl. 1835. 12.
4741. Abbild. a, von Weimarischen Bracteaten, 28 Exempl. zusammen 264 Tafeln; b, von Thüringischen Siegeln, 51 Tafeln. gr. 4.
- v. Hermann**, Bezirksgerichtsrath, in Nürnberg:
4742. Emblemata. Abbild. mit Versen. O. J. 8.
- Historischer Verein** zu Bamberg:
4743. Ders., 20. Bericht. 1857. 8.
- Meidinger Sohn & Comp.**, Verlagsbuchhdl., in Frankfurt a/M.:
4744. Ed. Duller, vaterländ. Gesch., fortges. von K. Hagen. V. Bd. Lief. 23, 24 u. 25. 1858. 8.
- Chstn. H. Sixt**, Decan, in Ansbach:
4745. Ders., Paul Eber. 1857. 8.
- Comité Flamand de France** in Dünkirchen:
4746. Dass., Bulletin, Nr. 6. 1857. 8.
- C. Köhler**, Dosenfabrikant, in Nürnberg:
4747. M. Luther, ein Sermon, von Christlicher gerechtigkeit, oder vergebung der sünden, gepredigt zu Marpurg in Hessen. 1528. 1554. 4.
- Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen** in Riga:
4748. Dies., Mittheilungen, 8. Bd. 1857. 8.
4749. Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae. 1. u. 2. Thl. 1833—35. 2.
- Dr. Aug. Buchholtz** in Riga:
4750. H. R. Paucker, Ehstlands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihenfolge. 1849. 8.
4751. Ders., die Herren von Lode. 1852. 8.
4752. Ders., der Güterbesitz in Ehstland. 1853. 8.
4753. Ders., die Regenten, Oberbefehlshaber und Oberbeamten. Ehstlands I. 1855. 8.
4754. J. L. Börger, Versuch über die Alterthümer Lieflands. 1778. 8.
4755. C. L. Tetsch, Curländischer Kirchen-Geschichte erster Versuch. 1743. 4.
4756. K. L. Kurtzenbaum, kurze Darstellung der Regierung des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg. 1836—37. 4.
4757. G. R. Taubenheim, Einiges aus dem Leben M. Joh. Lohmüllers. 1830. 4.
4758. Denkmäler aus der Vorzeit Liv- und Ehstlands. 1. u. 2. H. 1821 u. 27. 4.
4759. C. E. Napiersky, Verzeichniß der neu erschienenen Schriften zur Gesch. Liv-, Ehst- u. Kurlands. I. 1857. 8.
4760. N. Graf Rehbinden, die belletristische Literatur der Ostseeprovinzen Rußlands von 1800—1852. 1853. 8.
4761. L. Bergmann, Erinnerungen an das unter dem Scepter des russischen Kaiserthums verlebte Jahrhundert für Riga's Bürger. 1., 2. u. 3. H. 1814. 8.
- E. Vorwerck**, Oberlehrer am Gymnasium zu Soest:
4762. Ders., Daniel von Soest. (1856.) 4.
4763. Lorenz, über Composition, Charaktere, Idee des Sophokleischen „König Oedipus“. 1857. 4.
- Ziegler**, Buchhdl. in Soest:
4764. Der Soester Daniel, oder: das Spottgedicht Gerhard Haverlands, herausgeg. v. L. F. v. Schmitz. 1848. 8.
4765. F. W. Barthold, Soest, die Stadt der Engern. 1855. 8.
4766. Jos. Evelt, die Kirche und ihre Institute auf dem Gebiete des Vermögens-Rechts. 1845. 8.
4767. A. Geck, topogr.-histor.-statist. Beschreibung der Stadt Soest und der Soester Börde. 1825. 8.
4768. Jos. Bender, Lehrbuch der Geographie. 1853. 8.
4769. J. H. Ph. Seidenstücker, Programme, Schulreden und Briefe über die deutsche Sprache. 1836. 8.
- L. B. v. Medem** in Gollnow:
4770. (L. B. v. Medem), Geschichte der Stadt Greifenhagen. 1. Abth. 2. Aufl. 1843. 8.
- Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde** in Schwerin:
4771. Ders., Jahrbücher u. Jahresbericht. 22. Jahrg. 1857. 8.
- Dr. C. A. H. Burkhardt**, Conservator am Archiv des germanischen Museums:
4772. Ders., Quellensammlung zur Gesch. des Hauses Hohenzollern. I. Bd. 1857. 8.
- Otto Spamer**, Verlagsbuchhdl. in Leipzig:
4773. Illustr. Vaterlandsbuch, III. Bd. 2. Hälfte. 1858. 8.
- C. Becker**, k. preufs. Steuerinspektor, in Würzburg:
4774. A. F. C. Vilmar, zur Literatur Johann Fischarts. 1846. 4.

4775. Catalogue d'une importante réunion de vases et ustensiles du culte catholique. 1851. 4.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

4776. Beschreibung der churfürstl. Kindtauff zu Amberg den 26. Septbr. 1596. Pap.-Hdschr. 4.

4777. Kaiser Karl V. Verbot des Kleiderluxus an dem Hofe seines Sohnes Philipp. Pap.-Hdschr. 2. 1550.

4778. Wilh. Weber, Kurtzweilige Beschreibung der Kirchwey zu Crafftshof, vnd des darbey nach alten gebrauch gehaltenen gewöhnlichen Püchsenchiessens daselbst betreffent. Pap.-Hdschr. 1641. 4.

4779. Entschuldigungs-Vrsachen: Warumb K. Maystatt in Schweden, auff difsmal der Stadt Magdeburg nicht hat können zu Hülf kommen. 1631. 4.

4780. Copia defs Herrn Administratoris zu Magdeburg, vnd Halberstatt Antwort Schreibens, etc. Generalen vnd Graffen von Tilly. 1631. 4.

4781. Vnterschiedliche Zehen Schreiben, welche H. Johann Graf von Tylli, (kurz vor Eroberung der Stadt Magdeburg) dem Administratori oder Bischof daselbst Obristen von Falckenberg vnd mit der Stadt gewechselt. 1631. 4.

4782. Petri Lotichii Lamentation über der Magdeburgischen Belägerung. 1631. 4.

4783. Tröstliches Gespräch k. Mayst. in Schweden mit der von aller Welt verlassenen . . . Stadt Magdeburg. 1531. 4.

Bauer & Raspe, Verlagsb. (Jul. Merz), in Nürnberg:

4784. Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. Herausgeg. von Joh. Müller und Joh. Falke. Jan. 1858, 8.

Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg:

4785. Ders., Zeitschrift. Neue Folge. I, 3, 1857. 8.

J. L. Schmid, Verlagsb. in Nürnberg:

4786. A. v. Eye u. Jac. Falke, Gallerie der Meisterwerke altdeutscher Holzschneidekunst. 4. Lief. 1857. gr. 2.

J. M. Heberle, Buchhdl. (H. Lempertz), in Köln:

4787. H. Lempertz, Bilder-Hefte zur Gesch. des Bücherhandels. Jahrg. 1858. gr. 2.

Dr. Johannes Merkel, Professor, in Halle:

4788. Ders., Memorie e documenti inediti spettanti alla storia del diritto Italiano nel medio evo. Vol. unico, Fasc. I. 1857. gr. 8.

Alterthums-Verein in Wien:

4789. Ders., Berichte und Mittheilungen. Bd. II. Abth. I. 1857. gr. 4.

G. Wiesend, Landrichter, in Burghausen:

4790. Ders., archäolog. Funde und Denkmale in den Landgerichtsbezirken Titmanning, Laufen und Burghausen. 1849. 8.

Dr. E. H. Costa in Laibach:

4791. Ders., Denkbuch der Anwesenheit Allerhöchstihrer Majestäten Franz Josef und Elisabeth im Herzogth. Krain. 1857. 8.

Dr. Rud. v. Raumer, Professor, in Erlangen:

4792. Ders., das deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm und die Entwickelung der deutschen Schriftsprache. 1858. 8.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.

Schmitt, Apotheker, in Gräfenberg:

2094. Schwertklinge aus dem 17. Jahrh.

Dr. v. Hefner-Alteneck, Prof. u. Cons. der vereinigten Sammlungen zu München:

2095. Haupt Christi, Metallschnitt aus der Mitte des 15. Jahrh.

2096. Ein Jäger, Radirung von Augustin Hirschvogel.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

2097. 4 histor. Einzelblätter vom 16. u. 17. Jhdt.

L. Bull, Kaufmann, in Nürnberg:

2098. Silbermünze von H. Joh. Friedrich von Württemberg von 1624.

von Herrmann, Bezirksgerichtsrath, in Nürnberg:

2099. Susanna im Bade und St. Hieronymus in der Höhle, Handz. coloriert vom 16. Jhdt.

2100. Christus vertreibt die Händler aus dem Tempel und St. Sebastian, Kpfrst. v. A. Altdorfer.

2101. Die Einreitung Christi, Holzschn. v. A. Altdorfer.

2102. Das Gastmahl des reichen Mannes; die Gefräßigkeit und die Wollust; Kpfrstche. v. H. Aldegrever.

2103. Die Hochzeit zu Cana (2 Exemplare), das Gastmahl beim Pharisäer und Christus mit den 12 Aposteln (7 Bltr.) Kpfrstche. v. H. S. Beham.

2104. Der Verrath des Judas und Christus ausgestellt, Holzschnitte von H. S. Beham.

2105. Christus vor Pilatus, Kpfrst. nach A. Dürer, Bruchstück.

2106. Die Ehebrecherin vor Christus und Nr. 2, 10, 11, 13, 15, 16, 21 und 24 aus dem Leben Jesu, Kpfrstche. v. G. Penz.

2107. Die Geburt Christi, Kpfrst. v. H. Wierx.

2108. 14 Holzschnitte aus Druckwerken des 16. Jhdt.

2109. 28 legendar. Darstellungen, Kpfrstche. v. 17. Jhdt.

2110. K. Gustav Adolf zu Pferde, Kpfrstch.

2111. 4 allegor. Darstellungen, Kpfrstche. v. 17. Jhdt.

Ignaz Fr. Keiblinger, Stiftskapitular und em. k. k. Prof., zu Melk:

2112. Ein auf Pergament gemaltes Wappen v. 16. Jhdt.

Dr. Potthast auf Schloß Rauden:

2113. Silbermünze des Bisthums Olmüz v. 1665.

Frhr. v. Reitzenstein zu Friedrichseck:

2114. 182 Gypsabgüsse und Formen von mittelalterlichen und neueren Siegeln.

Dr. Kräuter, Bibliotheksekretär, in Weimar:

2115. 26 Lackabdrücke und Papiersiegel.

2116. 2 Originalsiegel vom 15. u. 16. Jhdt.

K. Tränker, Gypsformator, in Weimar:

2117. Gypsabgufs vom Grunde des silbernen Taufbeckens K. Otto's IV.

Dr. Preller, großherz. sächs. Hofrath u. Oberbibliothekar, in Weimar:

2118. Bleiabgufs eines angeblichen Götzenbildes in Gestalt eines wilden Mannes, auf der Hofbibliothek zu Weimar.

N. v. Urbanstadt in Eger:

2119. 2 Originalsiegel vom 15. u. 16. Jahrh.

- A. Rück**, Custos am german. Museum:
2120. Silbermünze der Stadt Chur v. 1645.
- C. Köhler** in Nürnberg:
2121. 2 runde Glasplättchen mit aufgemalten Wappen. 17. Jhd.
2122. Das Martyrium des heil. Sebastian, Kpfrst. v. Callot.
2123. Kleine Karte von Deutschland, Kpfrst. v. 17. Jhd.
- Dr. A. Buchholz** in Riga:
2124. 2 Silbermünzen der Livländer Ordensmeister Benno von der Borg und Joh. Freitag von Loringhoven.
- C. Becker**, kgl. preufs. Steuerinspektor, in Würzburg:
2125. Gypsabgufs eines römischen Diptychons mit den Darstellungen Christi und Mariä, aus dem Museum zu Berlin.
2126. 3 Kupferstiche von J. Hopfer, B. p. gr. Nr. 67, 68 u. 70.
2127. Kupferstich von D. Hopfer, B. p. gr. Nr. 128.
- Fr. Prof. L. Hoffmann** in Nürnberg:
2128. Jungfrau im Brautstaat und allegor. Darstellung, Federzeichngn. vom 16. Jhd.
- Ein Ungenannter** in Nürnberg:
2129. 2 Blätter mit gemalten Wappen vom 17. Jhd.
2130. Fliegendes Blatt. Holzschn. v. 1524.
- C. Elis**, Lehrer u. Cons. des Domschatzes zu Halberstadt:
2131. 17 Gypsabgüsse von getriebenen Silberblechen an Caseln und Antependien im Domschatze zu Halberstadt.
2132. 6 Gypsabgüsse von mittelalterlichen Siegeln.
- G. Frhr. v. Guttenberg** zu Stadtsteinach:
2133. 2 Broncemedaillen auf die Krönung Kg. Ferdinands und seiner Gemahlin zu Königen von Böhmen im J. 1836.

- Lüst**, kgl. Advokat, in Straubing:
2134. 4 Silbermünzen aus dem Saulburger Funde.
2135. Gräfl. öttingen'sche Silbermünze vom 17. Jhd.
- Hugo Ritter von Goldegg** in Bozen:
2136. Halber Speziesthaler von K. Rudolf II. 1592.
2137. Tiroler 1/4 Thaler Erz. Leopolds. 1632.
2138. Groschen Erz. Ferdinands. 17. Jhd.
2139. Augsburg'scher Zweikreuzerstück. 1625.
2140. Kupfermünze der Stadt Siena, 17. Jhd.
2141. 7 Photographieen nach mittelalterlichen Denkmälern.
- Jgn. Seelos**, Maler, in Bozen:
2142. Salzburger Klippe von 1615.
2143. 3 Salzburger Silbermünzen von 1681, 1694 u. 1695.
2144. Zeichnung nach alten Skulpturen an der Kirche zu Untermais bei Meran.
- Wilh. Weingärtner** in Breslau:
2145. 2 röm. Bronzemünzen und eine Silbermünze.
- Lützelberger**, Stadtbibliothekar, in Nürnberg:
2146. Braunschweiger Mariengroschen v. 1539.
2147. 2 nürnberg. burggräfl. und ein Würzb. Kreuzer vom 17. Jhd.
2148. Augsburg'scher Kupferzeichen von 1645.
- Ben. Wifs** in Nürnberg:
2149. Nürnberger Silbermünze v. 1622.
- Sommer**, Bildhauer u. Gypsformator, in Frankfurt a. M.:
2150. Medaillon mit dem Brustbilde König Maximilians von Bayern in altdieser Tracht, Gypsabgufs.

Chronik der historischen Vereine.

Die Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, XXIV. des zwölften Jahrganges zweites Heft, 1857, enthalten das Sach- und Namenregister zu Heft I—XXIII, Jahrg. I—XII. — Der vierunddreißigste Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, 1856, enthält den allgemeinen Bericht der Gesellschaft von Bürgermeister Bartsch und die Berichte über die Arbeiten und Abänderungen in den einzelnen Sektionen. Aus den Verhandlungen der historischen Sektion heben wir hervor: Mittheilungen einiger urkundlichen Aktenstücke über die Rathswahlen in Schweidnitz, von Dr. Schmidt; der juristischen: historische Darstellung des Gefangen- und Gefängniswesens in Breslau seit 1700, von Stadtgerichtsrath Güttler.

Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte etc. enthalten in ihrem neuesten, zweiundzwanzigsten Jahrgang, 1857, an Quellenbeiträgen: chronistische Aufzeichnungen aus dem Kloster Ribnitz aus dem 16. Jahrh., mitgetheilt von C. D. W. Für die Geschichte des meklenburgischen Fürstenhauses:

Anna, geborne Markgräfin von Brandenburg, Gemahlin des Herzogs Albrecht VII. des Schönen von Meklenburg, von Dr. Lisch; über den Tod des Herzogs Albrecht VII. und den Regierungsantritt des Herzogs Johann Albrecht I., von dems.; über das Grab des meklenburgischen Fürsten Pribislav zu Doberan, von dems. Für die Geschichte der Kirche von Dr. Lisch: über die Reformation des Klosters Dobbertin, über die Kirchenreformation zu Lübz; über die Kirchenreformation zu Crivitz; über die Kirche zu Amelungsborn, über den Charakter des güstrow'schen Superintendenten Gerhard Oehmike. Außerdem über ein Wunder in der Kirche zu Moissall, von L. M. Wiechmann-Kadow. Zur Geschichte der deutschen Literatur: zwei plattdeutsche Gedichte aus dem 15. Jahrh., mitgetheilt von Dr. Lisch. Für die Geschichte der Buchdruckerkunst: Beiträge zur ältern Buchdruckergeschichte Meklenburgs und Uebersicht derselben, von L. M. Wiechmann-Kadow. Für die Archäologie der vorchristlichen Zeit finden wir Verschiedenes über Hünen-, Kegel- und Wendengräber; für die Baukunst des M. A. heben wir noch hervor den Beitrag von Dr. Lisch über die Kirche zu Wittenburg.

Außerdem finden wir noch zur Münzkunde kleinere Notizen. — Der Jahresbericht des Vereins von Dr. W. G. Beyer enthält die Gesellschaftsangelegenheiten.

Die Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen, enthalten im dritten Hefte des achten Bandes (Riga, 1857). Für die Landesgeschichte: Zur Geschichte Livlands in den Jahren 1581 und 1582. Auszüge aus einem Tagebuche während der Belagerung Pleskau's, nebst einigen Briefen aus derselben Zeit, mitgetheilt von R. H. von Busse. Einige Nachträge zu der Abhandlung: Johann des Müllern, Grafen von Nassau-Katzenellenbogen, Heerfahrt nach Livland etc. von Julius Freih. von Bohlen. — Zur Quellenkunde von Livland: Verzeichniß einiger Urkunden, die im Departement der ausländischen Konfessionen beim k. k. Ministerium des Innern aufbewahrt werden, nebst dem Wortlaut von elf derselben aus den Jahren 1487—1623, von Dr. R. Minzlaff. Unter den Miscellen, die verschiedenartige Notizen zur Geschichte Livlands bringen, heben wir hervor: Fortgesetzter Beitrag zur Geschichte der ältesten Universität Dorpat, von Dr. Th. Beise.

Der zwanzigste Bericht über das Wirken des historischen Vereines zu Bamberg, Juni 1856 bis Ende Mai 1857, enthält aufer dem durch den Vereinssekretär erstatteten Jahresbericht eine für die Geschichte Bambergs sehr werthvolle, fleißige Arbeit des Domkapitulars Dr. L. L. Schmitt: Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars zu Bamberg. Die umfangreiche Arbeit behandelt die Gründung, den Ort, das Vermögen, die Vorstände des Seminars; das Alumnat, den Unterhalt der Personen und die geistige Seite desselben. Die Beilagen enthalten eine Anzahl werthvoller Urkunden und Aktenstücke.

Von einem neuen Geschichtsvereine, dem Wittenberger Verein für Heimathkunde des Kurkreises, liegt uns der erste Jahresbericht, November 1856—1857 vor, der über die monatlichen Versammlungen und den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten kurzen Bericht erstattet. Möge der Verein in fruchtbringender Thätigkeit sich entwickeln!

Der Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde, Zürich 1857 (dritter Jahrgang), enthält

in Nr. I (März) für Geschichte und Recht: Markstein-Literatur; Urkunde des Grafen Rudolf von Habsburg (1268); Walther österichers von waltrix vrfech (1476). Für Kunstgeschichte und Alterthumskunde: Vindonissa; eine römische Inschrift, gefunden zu Schleithem, Kanton Schaffhausen. In Nr. II (Mai) für Geschichte und Recht: Markstein-Literatur (Fortsetzung). Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg (der Schweigsame) bei Kaiser Friedrich II. im Mai 1242. — Für Kunst und Alterthum: Erklärung eines Bildes in der vorigen Nummer; Bild des h. Notker; Statistique des antiquités celtiques du Jura bernois; ein Schreiben Waldmanns. In Nr. III (Juli) für Geschichte und Recht: Grabschrift Herzog Karls des Kühnen; Sir Oliver Fleming, k. englischer Resident bei der schweiz. Eidgenossenschaft 1629—1638; Antwort aus Bern auf die Frage in Nr. I. des Anzeigers von 1857 betreffend die Freien von Schwanden; der letzte Freiherr von Wediswile (zürcherischer Linie); die Schlösser Kiburg und Wediswil zur Zeit des Waldmannischen Aufstandes; Urphede von 1454. — Für Sprache und Literatur: Keltisch-römische Ortsnamen. — Für Kunst und Alterthum: das elfenbeinerne Reliquarium zu Sitten; Münzfund von Mündingen. — In Nr. IV (October) für Geschichte und Recht: Gedenkspruch auf Herzog Leopold VII. von Oesterreich; Vergleichsversuch zwischen Ritter Bilgerin von Heudorf und der Stadt Schaffhausen (1467); über einzelne räthselhafte Ausdrücke in churräthischen Urkunden; Sir Oliver Fleming etc. (Fortsetzung). Für Kunst und Alterthum: Antiquités de Loèche-les-Bains; Alterthümer zu Biel; Gallischer Merkur; ein altrömisches Motivtäfelchen. In Nr. V (Dezember) für Geschichte und Recht: Königin Agnes schlichtet einen Parteizwist zu Winterthur (1342); Vergabung Graf Eberhards (des Seligen) von Nellenburg an das Kloster Reichenau (1056); Note sur le droit appellé Manaida. Für Kunst und Alterthum: Glasmalerei; alter Plan des Klosters St. Gallen; Kalligraphie im Kloster St. Gallen; römische Inschrift und Relief in Stabio; heraldische Aufgabe. — Außerdem enthält jede Nummer eine Anzahl Anfragen, Berichte, Korrespondenzen etc. —

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, B. XII. Heft 1, 1857, enthalten: eine Kalendertafel aus dem 15. Jahrh., von Heinrich Runge; mit einer Abbildung derselben. —

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 1) Berthold der Bärtige, erster Herzog von Züringen. Von C. F. A. Fickler. Mannheim, Verlag von J. Bensheimer. 1856. VIII. u. 112 S. 8.

Dem Fleiße und Spürtalente des Verfassers hat die geschichtliche Ergründung des deutschen Südwestens schon man-

ches Resultat zu danken gehabt. In dem oben angeführten Schriftchen, einer Festgabe zur Vermählungsfeier des regierenden Großherzogs von Baden mit einer Tochter des preussischen Königshauses, beurkundet Herr Fickler seinen Scharfsinn aufs Neue. Es sind allerdings oft Hypothesen, die er vorträgt, und kühne Hypothesen, aber man muß es anerkennen, daß sie den Verfasser, so sehr er an ihnen hängt und zuweilen kaum sich selbst zurückhalten kann, aus ihnen weiter zu

folgern, doch nie dazu verführen, die Gesetze der historischen Forschung zu verläugnen. Die umsichtige Schilderung des ersten Herzogs von Züringen, Bertholds des Bärtigen, und seiner großen Bedeutung für Land und Reich, gibt dem Verfasser eine, gerade für die Veranlassung des Schriftchens erwünschte Gelegenheit, das Geschlecht Bertholds genealogisch auf- und abwärts zu verfolgen. Er weist als Vater Bertholds den Bezelin von Villingen nach und versucht diesen als Grafen des Breisgau's und Sohn des Grafen Birtilo nachzuweisen; letzterer könnte dann ein Sohn des 926 urkundlich vorkommenden Grafen Gundram sein. Er vindiciert von den Söhnen Bertholds des Bärtigen dem Markgrafen Hermann die Erstgeburt, woraus sich also ergibt, „dafs das jetzige großherzogliche Haus von Baden aus der Hauptlinie des Züringer Geschlechts stammt“ (S. 35). Das badische Wappen ist nach unserem Verfasser das alte Züringer Wappen, dessen einfacher goldener Schild einen Wink zu geben scheint, „das Geschlecht bis zu den Edelsten des alemannischen Stammes, seinen Herzogen vor der fränkischen Eroberung zu verfolgen,“ (S. 107). Und da der Schild der alten Zollern, die durch die Nellenburger mit den Zähringern verwandt waren, „ein Silberschild von ernstem Schwarz unterbrochen,“ auf ein rhätisches Geschlecht schließt, und die rhätischen Burchardinger sich fast ununterbrochen bis auf die Nellenburger verfolgen lassen, so fragt der Verfasser, ob es zu kühn sei, „als Zielpunkt, bis zu welchem die Forschung der Geschichte des Hohenzollernschen Hauses aufzusteigen habe, die rhätischen Burcharde zu bezeichnen?“ (S. 117). — Mit diesen Folgerungen, wie sie sich nicht schöner finden ließen, um bei der Stiftungsfeier eines neuen Bandes zwischen zwei deutschen Fürstenhäusern im Hinweis auf deren Nachbarschaft vor sieben hundert Jahren mit einer noch Jahrhunderte darüber hinausgehenden Geschichte beide wie zum Glückwunsch zu überraschen, wird sich zwar die Forschung noch näher zu beschäftigen haben, gewifs aber dem Verfasser für seine Anregung zu Danke verpflichtet.

2) Monatsschrift für deutsches Städte- und Gemeindewesen. Redigirt von B. Gräser (seit Juli von A. Piper, Oberbürgermeister der St. Frankfurt a. d. O. etc.) Jahrg. III. 1198 Stn. 8.

Ogleich diese Zeitschrift vor Allem dem Bedürfnisse der Gegenwart zu dienen sich berufen fühlt, so dringt sie, eben um ihre Aufgabe umsichtig zu lösen, doch auch in die verwandten Zustände der Vergangenheit. Der bis vor Kurzem bestehende Indifferentismus in Bezug auf Alles, was das Gemeinleben betrifft, hat in neuerer Zeit dem lebhaftesten Interesse daran Platz gemacht. In der doppelten Beziehung also, einmal, um der Forschung über Städte- und Gemeindewesen als Organ zu dienen, wodurch deren Resultate noch für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden, dann, um aprioristische Ansichten und durch Erfahrung gewonnene Ueberzeugungen dem allgemeineren Bedürfnisse zu vermitteln, sucht sie ihr Ziel und das Recht ihrer Existenz. Endlich bestimmt sie eine „Monats-Chronik“, die wiederum sub A. Gesetzgebung, B. Personal-Nachrichten, C. Tages-Neuigkeiten alle hier einschlägigen Nachrichten in übersichtlicher Folge bringt, dazu, die allgemeine Theilnahme an solchen Nachrichten zu befriedigen, ferner als gesichtetes und zuverlässiges Material für eine künf-

tige Bearbeitung zu dienen. Auf die bisherigen Leistungen nach den verschiedenen Richtungen hin können wir im Einzelnen nicht eingehen; im Ganzen sind sie sehr tüchtig und verdienstlich. Besonders schätzbar ist das gebotene statistische Material. Die Leitung ist umsichtig und im Allgemeinen dürfen wir die Ueberzeugung aussprechen, dafs die Monatsschrift werthvoll sowohl für den Gemeindebeamten, als für den Statistiker und Historiker ist.

3) Urkundliche Geschichte der Stipendien und Stiftungen an dem Großherzoglichen Lyceum und der Universität zu Heidelberg, mit den Lebensbeschreibungen der Stifter etc. Von J. Fr. Hautz, Heidelberg, J. Groos. I. Heft. 1856. VI u. 41 Stn. II. Heft. 1857. VIII u. 128 Stn. 8.

Die Geschichte der milden Stiftungen, hier insbesondere der Stipendien, ist von mehrfachem Interesse. Nicht nur bildet sie einen nicht unerheblichen Theil der Kulturgeschichte, sondern in der Weise, wie hier zugleich das urkundliche Material geboten und verarbeitet wird, unterrichtet sie auch über die Bedingungen, unter denen diese Ausflüsse früherer Wohlthätigkeit der Gegenwart noch zu Gute kommen. Die badischen Stipendien betragen der Zahl nach nahezu 200 mit einem Capitalvermögen von anderthalb Millionen Gulden, deren jährliche Einkünfte etwa 70,000 fl. ausmachen. An dieser Summe haben das Lyceum und die Universität zu Heidelberg bedeutende Antheile. In den vorliegenden beiden Heften behandelt in fünf Abtheilungen der Verfasser die öffentlichen und Privat-Stipendien, dann die Preise, die Stiftung für Wittwen und Waisen evang.-protestantischer geistlichen Lehrer, darauf die Heidelberger Universitäts-Stipendien. Diese werden wiederum nach ihrem frühern Betrage und nach ihrem gegenwärtigen Stande angegeben. Die letzte Abtheilung umfaßt die Stipendien, welche auf einer andern als der badischen Universität zur Unterstützung dienen sollen, oder wenigstens anderwärts genossen werden können. Der mitgegebene Anhang über den Geldwerth ist allerdings willkommen, aber selbstverständlich nur zur Erläuterung der vorher behandelten Verhältnisse genügend.

4) Gallerie der Meisterwerke altdeutscher Holzschneidekunst in facsimilirten Nachbildungen zusammengestellt und mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. A. von Eye und Jacob Falke. Verlag von J. L. Schmid in Nürnberg, 1857. Fol. Heft I—IV.

Die vier bisher erschienenen Lieferungen enthalten von A. Dürer: Die Himmelfahrt und die Krönung der Maria, die Würgengel am Fluß Euphrat aus der Offenbarung St. Johanns und das kolossale Haupt Christi; von L. Cranach: die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, in Tondruck, und sechs Apostelfiguren aus dem Wittemberger Heiligthumsbuche; von H. S. Beham: den großen Kriegszug (1. u. 2. Stück); von H. Burgkmair: den Greif und drei geharnischte Bannerträger aus dem Triumphzuge Kaiser Maximilians I.; von A. Sallaert: den Evang. Lukas und den Tod des heil. Rochus; von einem unbekanntem Meister des 16. Jahrhunderts: Christus vor seinen Richtern, umfangreiches Unicum (1.—3. Stück). Die Treue und Schönheit der Copie hat das Mögliche erreicht.

5) Der Dom zu Mainz und seine bedeutendsten Denkmäler in Original-Photographien von H. Emden, mit historischem und erläuterndem Texte von Joh. Wetter. Verlag von Victor v. Zabern in Mainz. 1857. gr. 4.

In 36 wohlgelungenen, zum Theil überaus schönen Photographien mit dem zugehörigen Texte in deutscher und französischer Sprache liegt das Werk vollendet vor uns und gewährt einen Ueberblick nicht nur des althehrwürdigen Baues und seiner Denkmäler, sondern gewissermaßen auch der Geschichte des Erzbisthums und Kurfürstenthums Mainz, die wir in den Bildern seiner Regenten an uns vorüberziehen sehen. Gerade unter dieser Rücksicht gewährt die chronologische Ordnung der Blätter einen großen Reiz und es ist von Werth, daß die betreffenden Jahreszahlen den einzelnen Photographien untergedruckt sind. Der Text hält sich streng an das Wesentliche.

6) Geschichte der Stadt Dingolfing und ihrer Umgebung. Von Dr. J. W. Eberl. 1856. Druck von Franz Datterer in Freising. 202 Stn. 8. M. Abbild.

Die fleißige Arbeit eines die Geschichte seiner Vaterstadt mit warmer Theilnahme erfassenden Gelehrten. Im Eingange schickt der Verfasser eine Beschreibung der Lage der Stadt und Umgebung voraus, sucht die Reste aus der Römerzeit, die Römerstraßen und Schanzen, die Kastelle u. a. Denkmale nachzuweisen und gibt in diesem Abschnitt einen sehr brauchbaren Beitrag zu der Geschichte der Römer in der Donaugegend, welche durch bayerische Vereine und Forscher schon manches Licht erhalten hat. Obwohl Dingolfing und Umgebung viele Spuren von der Anwesenheit und den Durchzügen von Römern enthält, läßt sich eine bleibende und umfangreiche Niederlassung derselben in dieser Gegend nicht nachweisen. Als herrenloses Gut fiel nach dem Abzug der Römer die Gegend den Agilolfingern anheim und es war hier während der Zeit der Karolinger eine herzogliche Villa, deren Art und Geschichte uns, soweit sich erkennen läßt, der Verfasser in den folgenden Abschnitten erzählt. 932, nach der Schlacht auf dem Lechfelde, war Dingolfing schon so bedeutend, daß der Herzog Arnulf hierher eine Versammlung seiner Großen und der Bischöfe berief, da diese letzteren die Zurückgabe der den Vasallen verliehenen Kirchengüter beanspruchten. Dann folgt die Geschichte der Stadt, die in eine obere und eine untere sich theilt, während der Zeit des Mittelalters, da sich eine lange Zeit hindurch hier ein Pfleg- und Kastenamt der Herzöge von Bayern-Landslut befand, sowie ein herzogliches Rentamt, und der neueren Jahrhunderte bis in die Gegenwart herab. Eine zweite Abtheilung enthält die innere Geschichte der Stadt, der Privilegien und der Verfassung, der gewerblichen Zustände, der Armenpflege und kirchlichen Angelegenheiten u. s. w. Sehr wohlthuend bei dieser Stadtgeschichte ist, daß sie bei ernstlichen Studien, die zu Grunde liegen, in klarer verständiger Gliederung ausgearbeitet ist.

7) Die Monogrammisten und diejenigen bekannten und unbekanntenen Künstler aller Schulen, welche sich zur Bezeichnung ihrer Werke eines figürlichen Zeichens, der Initialen des Namens, der Abbeviatur desselben

u. s. w. bedient haben. Mit Berücksichtigung von Buchdruckerzeichen, der Stempel von Kunstsammlern, der Stempel der alten Gold- und Silberschmiede, der Majolicafabriken, Porcellan-Manufacturen u. s. w. Nachrichten über Maler, Zeichner, Bildhauer, Architekten, Kupferstecher, Formschneider, Briefmaler, Schreibkünstler, Lithographen, Stempelschneider, Emailleure, Goldschmiede, Niello-, Metall- und Elfenbein-Arbeiter, Graveure, Waffenschmiede u. s. w. Mit den raisonnirenden Verzeichnissen der Werke anonymer Meister, deren Zeichen gegeben sind, und der Hinweisung auf die mit Monogrammen oder Initialen bezeichneten Produkte bekannter Künstler u. s. w. Bearbeitet von Dr. G. K. Nagler. München, Georg Franz. 1857. I.—III. Heft.

Die vorliegenden drei Lieferungen bringen die ersten 18 Bogen und den Text bis zu A. Dürer, in Besprechung von dessen Werken das 3. Heft abbricht. — Bis zu diesem Punkte zählt das Nagler'sche Lexicon 349 Nummern, während Brulliot nur 238 aufführt, woraus auf die Reichhaltigkeit und Vermehrung des Werkes im Verhältniß zu anderen ähnlichen zu schließen ist. Die einzelnen Artikel sind auch umfassender als sie sonst in Monogrammenverzeichnissen zu sein pflegen. Zu verwundern ist jedoch, unter den benutzten Quellenwerken einige bekannte nicht zu finden, wie Schlickeysen's Erklärung der Abkürzungen auf Münzen des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit u. s. w., wodurch schon bis jetzt mehre Monogramme dem Verfasser entgangen sind.

8) Deutsche Dichtungen von Nicodemus Frischlin, theils zum erstenmal aus den Handschriften, theils nach alten Drucken herausgegeben von D. Fr. Strauß. (41. Publikation des litter. Vereins in Stuttgart.) Stuttgart, 1857. 8. 201 Stn.

Als eine Ergänzung zu dem rühmlichst bekannten Werke des Herausgebers über Nicodemus Frischlin's Leben und Schriften bietet dies Buch größtentheils noch ungedruckte Dichtungen Frischlin's, die der Herausgeber in einer Handschrift des Stuttgarter Archives fand. Sie sind von des Verfassers eigener Hand geschrieben und darum von doppeltem Werthe. Der Herausgeber hat an den Texten nichts geändert, was zumal bei den ungedruckten Sachen zu loben ist, weil eine durchgreifende Kritik dem Autographon des Dichters gegenüber immer eine mißliche Sache ist. Nur die Interpunktion hätten wir geregelt gewünscht, weil die falsche (doch wohl auf die Handschrift begründete?) oft den Sinn stört. Frischlin's Verse fließen leicht dahin und unterscheiden sich durch Wohlklang vortheilhaft von den meisten gleichzeitigen. Von den Komödien ist nur die erste weltlichen Inhaltes und behandelt die Geschichte von „Fraw Wendelgard, Keyser Henrichs, Desz ersten, ausz Sachssen, Tochter, vnd ihrem Ehegemahel, Graff Vlrich von Buchhorn“ (915—919.). Von einer zweiten Komödie „Joseph“ in 3 Theilen enthält die genannte Handschrift nur die Summarien. Dann folgt „Ruth“, eine Komödie in fünf Akten, und eine andere, die „Hochzeit zu Kana“; hierauf die für Frischlin's Leben bedeutsamen Braunschweiger Pritschenmeisterreime und ein erzählendes Gedicht, S. Christoffel, das erst nach des Verfassers Tode veröffentlicht wurde.

- 9) Das Zeitbuch des Eike von Regow in ursprünglich niederdeutscher Sprache und in früher lateinischer Uebersetzung herausgegeben von H. F. Massmann. (42. Publikation des litter. Vereins in Stuttgart.) Stuttgart 1857. 8. X und 753 Stn.

Die sogenannte Sachsenchronik, deren Veröffentlichung einem von Historikern wie von Sprachforschern gleich tief gefühlten Bedürfnis entgegenkommt, erscheint hier in einer auf den besten Handschriften beruhenden Ausgabe. Durch sie wird sich Mafsmann, der seit 30 Jahren mit diesem Zeitbuche wie mit der Kaiserchronik beschäftigt gewesen, den Dank aller Freunde deutscher Geschichte von Neuem gewinnen. Sehr zu loben ist die Gegenüberstellung des niederdeutschen Textes und seiner lateinischen Uebersetzung. An diesen Doppeltext reihen sich die oberdeutschen Fortsetzungen sowie die Erweiterungen der einen niederdeutschen Handschrift G, und endlich die literarischen und kritischen Untersuchungen. Zunächst die nieder- und oberdeutschen Handschriften. Hier hätten wir allerdings eine genauere Abgrenzung der Familien gewünscht, die zwar nach einigen Punkten geschieden sind. Eine ausführliche Untersuchung ist dem Verhältniß des deutschen zum lateinischen Texte gewidmet, lehrreich durch die vielen Beweisstellen für die lateinische Stylistik im Mittelalter. Der folgende Abschnitt handelt von der Entstehungszeit und dem Verfasser, den Mafsmann, den jüngsten schon von Franz Pfeiffer zurückgewiesenen Untersuchungen von Friedrich Pfeiffer widersprechend, gemäß der alten Ueberlieferung in Eike von Regow erblickt. Der letzte Abschnitt handelt von den Quellen der Chronik, unter welchen hauptsächlich Eckehard von Aurach zu nennen ist.

- 10) Wormser Chronik von Friedrich Zorn mit den Zusätzen Franz Bertholds von Flersheim herausgegeben von Wilhelm Arnold. (43. Publikation des litter. Vereins in Stuttgart.) Stuttgart, 1857. 8. 287 Stn.

Die Herausgabe dieser Chronik, die schon Böhmert empfohlen hat, verdient sich bei der Wichtigkeit und Bedeutung von Worms den Dank aller Freunde deutscher Geschichte. Der Verfasser hat zum großen Theil aus Aktenstücken geschöpft und nur für die ältere Zeit ist seine Chronik, wie die der meisten Städte, voll von Fabeln und Erdichtungen. Dagegen schildert sie sehr lebendig und wahrheitsgetreu die vielen Kämpfe zwischen den Bischöfen und der Stadt, und führt die Geschichte von Worms bis gegen 1576, doch sind die Zeiten von 1526 an ziemlich dürftig und summarisch behandelt. Die meisten Chronisten machen es umgekehrt: für die ältern Zeiten dürftig, schwellen sie, je mehr sie ihrer eignen Zeit näher rücken, unverhältnißmäßig an. Gerade durch diesen Umstand gewinnen wir die Ueberzeugung, dafs der Verfasser aus den Archiven seiner Vaterstadt schöpfte. Die Ausgabe ist sorgfältig, sie beruht zunächst auf einer Wormser Handschrift vom Jahre 1570, die nicht unwahrscheinlich das Autograph des Verfassers ist, und auf sechs andern Abschriften zu Frankfurt und Worms, die zuweilen den Text der Originalhandschrift erläutern und berichtigen. Ein sehr sorgfältiges Register schließt das Ganze.

- 11) Auswahl altchristlicher Lieder vom zweiten bis zum funfzehnten Jahrhundert. Im Urtext und in deut-

schon Uebersetzungen. Mit lebensgeschichtlichen Skizzen und erläuternden Anmerkungen von Ferd. Bässler, Oberprediger zu Neustadt-Magdeburg. Berlin, kön. geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker). 1858. VIII und 258 Stn. gr 8.

Die herrlichen, tiefergreifenden lateinischen Kirchenhymnen dem Verständnisse auch eines größern Publikums näher zu bringen ist schon im vorigen Jahrhundert mehrfach versucht worden. Zwar müssen all diese Nachbildungen nur als Versuche bezeichnet werden, denn den tiefen Wohlklang, die wohl-tönende Kraft der lateinischen Originale kann unsere moderne, abgeflachte Sprache nicht wiedergeben. Wie ungleich voller klingen noch die mittelhochdeutschen Nachbildungen einzelner Lieder! Aber auch in seiner Unvollkommenheit ist jeder derartige Versuch dankenswerth. Der Herausgeber der vorliegenden Sammlung, schon durch eine ähnliche, die drei letzten Jahrhunderte umfassende bekannt, gibt hier eine Reihe von Uebersetzungen, die theils von ihm selbst, theils von Andern herrühren, und denen sich die griechischen und lateinischen Originale anreihen. Die Uebersetzungen sind, wie sich das nicht anders erwarten läßt, von verschiedenem Werthe, einzelne, namentlich die von Simrock, von großer Vollendung; auch die dem Verfasser angehörenden empfehlen sich durch Leichtigkeit des Ausdruckes. Den Dichtern sind kurze biographische und literarische Notizen beigegeben.

- 12) Jägerbrevier. Jagdaltherthümer: Waidprüche und Jägerschreie, Jagdcalender, Jägerkünste und Jägeraberglauben, Jägersagen. Dresden, G. Schönfelds Buchhandlung (C. A. Werner). 1857. 8. IV und 180 Stn.

In sehr geschmackvoller und eleganter Ausstattung bietet dies Büchlein interessante Beiträge zur Geschichte der Jagd. Zuerst die schon von den Gebrüdern Grimm in den *Altd. Wäld.* 3. aus einer Gothaer Handschrift mitgetheilten Waidprüche und Jägerschreie, an die sich R. Köhler's Sammlung als Ergänzung anschließt. Die zweite Abtheilung des Buches enthält Thierverslein und Jagdsprüche vnder. Dasselbst finden sich S. 56 aus dem „Neuw Jagd vnd Weydwerck Buch“ (Frkf. a. M., Feyerabendt. 1582) dieselben Fischnamen mit ihren Gleichnissen, die Prof. Reufs aus einem älteren Drucke (Anfang des 16. Jahrhunderts) im *Anzeiger für Kunde d. d. Vorzeit* 1857, Sp. 362 ff. mitgetheilt hat. Diese ältere Fassung, bisher unbekannt, ist daher auch dem Verfasser des „Jägerbreviers“ entgangen. S. 60—80 folgt der Jägercalender, nach den Monaten, aus verschiedenen Jagdbüchern zusammengestellt. Irrthümlich werden S. 80 die bekannten deutsch-lateinischen Hexameter „Sew korn Egidii“ u. s. w. als Priamel bezeichnet. Der vierte Abschnitt (S. 81—119) umfaßt Jägerkünste und Jägeraberglauben, der letzte endlich die Jägersagen, unter denen die bekannte in verschiedenen Fassungen vorkommende vom Freischützen eine Hauptstelle einnimmt. Dankenswerth ist auch die musikalische Beilage, die deutschen Jagdsignale des 16. Jahrh. betreffend.

- 13) Album des litterarischen Vereins in Bern. Bern, H. Blom, 1858. 8. VIII und 287 Seiten.

Zwar gehört dies Album nur in sehr beschränktem Mafse in den Kreis der die Zwecke des germ. Museums berührenden Schriften, doch wollen wir wegen einiger darin enthaltenen

Aufsätze ihm eine Anzeige widmen, weil eben in solchen Schriften enthaltene Abhandlungen am leichtesten der Aufmerksamkeit entgehen und übersehen werden. Ausser einigen in poetischer Form behandelten Sagen und Erzählungen erwähnen wir zunächst einen kleinern Beitrag „der Kindleinfresser auf dem Kornhausplatze (in Bern), von Pfarrer Howald“ (S. 134—140), dann „zur Charakteristik des bernischen Dialekts, von Fr. Zyro“ (S. 247—252) und endlich „Janus Cäcilius Frey, biographische Skizze von Dr. K. Kurz“ (S. 263—278). Von mundartlichem Interesse ist außerdem ein alemannisches Lied (S. 252) und eine in bernischer Mundart erzählte Sage (S. 278).

14) Quellensammlung zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von Dr. C. A. H. Burkhardt, Conservator am Archiv des germanischen Museums. I. Band. Das fünft merckisch buech des Churfürsten Albrecht Achilles. Jena, 1857. Verlag von Otto Deistung. IV und 288 Stn. 8.

Dem Herausgeber war es vergönnt, in einigen Archiven Frankens bisher noch unveröffentlicht gebliebene Aktenstücke zur hohenzollernschen Geschichte einzusehen und abzuschreiben. Dieselben sonst ihrem gesammten Umfange nach zu publicieren, erscheint ihm nicht gerathen und er wird in den spätern Bänden der obigen Sammlung Auszüge liefern; doch von dem fünften märkischen Buche des Kurfürsten Albrecht Achilles gibt er seiner historischen Bedeutung halber im vorliegenden 1. Bande seine Abschrift ganz, das Mitgetheilte chronologisch geordnet, dazu die Ausgabe mit einem Personen- und Ortsregister ausgestattet. Es sind 154 Briefe und Aktenstücke, sämmtlich aus den Jahren 1471—1473, theils von Albrecht Achilles selbst, an den Kaiser, an seine Rätthe, an Privatpersonen u. s. f., theils an ihn gerichtet, oder doch ihn angehend. Es bildet die Sammlung gewissermassen ein geheimes Geschäftsjournal der Hohenzollern, wie Hr. B. nicht unpassend sich ausdrückt, und gibt nicht selten die interessantesten Aufschlüsse. Man ist daher dem Herausgeber gewifs zu Danke verpflichtet; doch hätte er Manches thun können, um den Werth seiner Publikation zu erhöhen. Das Vorwort läßt uns im Unklaren, woher die mitgetheilten Dokumente stammen, was es mit den märkisch-fränkischen Büchern für eine Bewandniß habe, (wenigstens über die ersten vier war man ein Wort der Auskunft zu erwarten berechtigt); über das Aeußere der Handschrift vermischen wir genauere Mittheilung; über den historischen Werth der einzelnen Briefe wäre eine nähere Aufklärung nöthig gewesen, als es durch die unzulänglichen Ueberschriften geschehen ist, und seiner Quelle in dem Complex der übrigen gleichzeitigen Quellen wie der historischen Literatur überhaupt ihre Stelle anzuweisen, darauf hat sich der Herausgeber nicht eingelassen. Auch dem Sprachlichen, auffallenden Formen und Fügungen, unbekanntem oder schwerverständlichen Wörtern u. dgl. hätte Hr. B. Beachtung zuwenden sollen, was ebenso ein linguistisches und kulturhistorisches Interesse, als auch die sicherste und darum unentbehrliche Garantie für die Richtigkeit der Abschrift gewährt hätte. — Dem Herausgeber werden die folgenden Bände dieser Quellensammlung, zu deren Bearbeitung wir ihm Glück wünschen, gewifs reiche Gelegenheit

geben, das Uebersehene nachzuholen und den großen Eifer, den er für dieses Gebiet besitzt, der Wissenschaft doppelt nutzbar machen.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Kathol. Blatt aus Agram Nr. 29. Histor. Skizze über Maria Zell.
- Der Bund: Nr. 1—4. Schweizer. Städtebilder. I. Neuenburg. Nr. 6. 7. Die Weihnachtszeit. (H. Runge.)
- Deutschland: Nr. 286. Ueber den Fund eines röm. Tempels bei Andernach. Nr. 286. Beil. Die Klosterkirche zu Fritzlar. Nr. 288. Der Alterthumsfund bei Andernach. 1858. Nr. 1. Kulturhistorische Schilderungen aus Tirol.
- Europa: 1858, Nr. 3. Eine fürstliche Hochzeit in Leipzig. (24. Aug. 1561.)
- Illustriertes Familienbuch: VIII, 3. Das altdeutsche Faustrecht.
- Westerm. Monatshefte: Nr. 16. Volkssagen der Schweiz. (Runge.)
- Neues ungar. Museum: 4. 5. Chronik der Stadt Güns. 7. Siebenbürg. geschichtliche Documente. (Szilagy.)
- Berliner Revue: Nr. 49 ff. Friesland und die Friesen. Nr. 50 ff. Johanniter-Orden: Alte Ritterlisten. 1858—1859.
- Bremer Sonntagsblatt: Nr. 50 ff. Vom Scharfrichter. (Joh. Müller.)
- Weimarer Sonntagsblatt: Nr. 51. Die Bräutigamsschau und andere Liebes-Orakel am Andreas-, Thomas- und Weihnachtsabend.
- Augsburger Tagblatt: Nr. 1. 2. Der Perlachthurm und das Schloß Konzilech. (B.)
- Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, 13. Jahrg., 2. u. 3. H.: Ein Beitrag zur Gesch. der Kornpreise und der Bäckertaxen. (Roscher.)
- Zeitschrift für histor. Theologie: 1. De confessionis Augustanae confutatione pontificia. (Lämmer.)
- Zeitschrift für christliche Wissenschaft: Nr. 48. Joh. Arnds Berufung von Braunschweig nach Halberstadt. (Oberhay.)
- Allgem. Zeitung: 1858, Beilage zu Nr. 12. Wiederbeginn des Schäfflertanzes.
- Illustrierte Zeitung: Nr. 758. Das Schwanthaler-Museum zu München. — Städtewahrzeichen, VI. Halle, 1. Der auf Rosen wandelnde Esel.
- Landsh. Zeitung: Nr. 279. Die Restauration der St. Martinikirche.

Vermischte Nachrichten.

1) In diesen Tagen hat sich zu Bregenz ein geschichtlicher Verein und ein Museum für Alterthümer von Vorarlberg begründet. Wer die noch vorhandenen römischen Ueberreste —

wir erinnern nur an das Epona-Denkmal — kennt, wer bedenkt, wie Manches noch unter der Decke des Bodens auf Hebung harret, kann diesem Unternehmen in einem verhältnißmäßig noch fast undurchforschten Gaue seine Billigung nicht versagen.

2) Die bereits früher angeregte Gründung eines historischen Vereins für die Diocese Ermland ist nun definitiv vollzogen. Der Zweck desselben besteht in der Erforschung der Geschichte und Alterthümer Ermlands, und es soll das Resultat jährlich in zwanglosen Heften erscheinen, sowie auch in der Veröffentlichung von Regesten, Urkunden, Briefen und historischen Quellschriften unter dem Titel: Monumenta historiae Warmiensis.

3) Bei Aufgraben der Fundamente für die Lehnmauer der Rheineisenbahn am Krähnenberg bei Andernach wurde ein unterirdisches Gemach entdeckt, welches offenbar von einem römischen Bauwerk herrührt. Eine Menge der gewöhnlichen Urnen, Opferschalen, auch einige Münzen aus der Zeit des Antonius und Severus fanden sich vor. Unter diesem Gemache ist ein verfallenes Gewölbe, welches ein zweites Gemach zu schliessen scheint und jetzt erst geöffnet werden soll.

4) Im Regierungsbezirk Königsberg ist kürzlich ein bedeutender Münzfund gemacht worden; derselbe besteht aus mehreren Hundert schöner ungarischer Ducaten aus den Jahren 1506—1527. Merkwürdig ist es, dafs die Exemplare sich sowohl durch das Gepräge wie die Schriftzeichen von einander unterscheiden.

5) Im Auftrage Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl v. Preussen übernahm der Maler Schäffer die Restauration der im Schlosse zu Sonnenburg noch vorhandenen Bildnisse der Commendatoren des Johanniterordens, welche ihrem Untergange nahe waren.

Von ganz besonderem Interesse ist das sehr vorzüglich ausgeführte Porträt des Fürsten Joh. Moriz von Nassau von dem berühmten Meister Nason, welches sich den besten seiner Art anreihet.

6) Die allerhöchste Genehmigung der von einem der ersten Architekten Wiens entworfenen Pläne zur Erweiterung des Schlosses Ambras ist in Innsbruck eingetroffen. Die beschränkten Räume des Schlosses waren die bisherige Ursache, dafs die bereits vor zwei Jahren beschlossene Uebersiedlung der berühmten Ambraser Sammlung noch nicht zur Ausführung gelangt ist.

7) Ein altes Inventariestück der Stadt Köln, die Rathhausuhr, welche wegen Reparatur lange Zeit vermifst wurde, ist seit einiger Zeit wieder an ihrer Stelle, mit erneuerten Zifferblättern an der Ost- und Westseite des Rathhaus-Thurmes.

8) Am 1. Dec., des Morgens um 8 Uhr, ist die linke Seite des Chors der Basilika in Echternach, der ehemaligen Abteikirche des geschichtlich merkwürdigsten Gebäudes des Großherzogthums, eingestürzt. Die Giebelmauer des Chors zeigt von der Spitze bis zur Mitte der drei hohen schmalen Fenster einen breiten Riss; man erwartet von Stunde zu Stunde deren Einsturz.

9) In Toggenburg ist das Projekt eines in Wildhaus zu errichtenden Denkmals für den Reformator Zwingli neuerdings angeregt und einstweilen eine Kommission ernannt worden.

10) In Würzburg hat Dr. Scanzoni den Rödelseer Hof um 88,000 fl. gekauft. Es ist das ein berühmtes Haus; in ihm wohnte und starb 1544 Bischof Conrad der Vierte von Bibra. Das Wappen der Herrn von Bibra ist noch im Hofe in Stein gehauen zu sehen.

Inserate und Bekanntmachungen.

1) Da, wie es in der Natur der Sache liegt, der jungen Bibliothek des germ. Museums noch manches gröfsere und kostspielige Werk abgeht, welches zum Gebrauch der Beamten desselben und zur Herstellung der Repertorien dienlich wäre, aber in Erwartung, dafs dergleichen gelegentlich billig oder geschenksweise erlangt werden könne, noch nicht angeschafft wurde, so erlaubt man sich, in der Voraussetzung, dafs Freunde des Museums bei ihnen sich darbietender Gelegenheit gerne

auf dieses Bedürfnifs Rücksicht nehmen, folgende noch abgehende Werke zu bezeichnen:

1. Panzer, Annales typographici, Vol. 1—11.
2. Sibmacher, Wappenbuch (als zweites Exemplar).
3. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, ed. Henschel. (Die alte Ausgabe ist vorhanden.)
4. v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter.
5. Fortsetzung von Jöchers Gelehrten-Lexicon von H. W. Rotermund.

Da mit dieser Nummer ein neuer Jahrgang des Anzeigers beginnt, so wird die gefällige Bestellung der Fortsetzung desselben hiemit in Erinnerung gebracht. (Halbjährige Abonnenten werden nicht angenommen.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.